

Hauptschulabschluß- Lehrgänge

Projekt: Ausländer

Entwicklung und Erprobung
von Lehrgängen
für
ausländische junge Erwachsene
zum nachträglichen Erwerb
des Hauptschulabschlusses

Übersetzungen der Türkischen Lehrpläne

Sener Sargut u.a.

April 1980

Pädagogische Arbeitsstelle • Deutscher Volkshochschul-Verband

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek
92/176

Z-V A
A-10(1980)

2-0(130)

Gliederung

Vorwort	1
1. Einführung	2
2. Organisation des Ausbildungssystems in der Türkei	4
3. Ziele der türkischen Nationalerziehung	9
4. Ziele und Zwecke des Grundschulunterrichts (Lernziele und Inhalte)	12
4.1. Grundregeln bei der Verwirklichung der Lernziele der türkischen Nationalerziehung	12
4.2. Unterrichtstechniken und Planung	22
4.3. Sachkunde	28
4.4. Türkisch	32
4.5. Mathematikunterricht	35
4.6. Gemeinschaftskunde <i>toplum bilgisi</i>	42
4.7. Technischer und Naturkundlicher Unterricht	49
4.8. Religionskunde	55
4.9. Leibeserziehung	59
4.10. Zeichenkunde	59
4.11. Musik	60
5. Erläuterungen zur Entwicklung und Erziehung des Kindes wie sie im Anhang der türkischen Richtlinien beschrieben werden	61
5.1. Allgemeines	61
5.2. Entwicklung der Kinder im Schulalter	63
6. Kommentar	70

Vorwort

Das Projekt „Entwicklung und Erprobung von Lehrgängen für ausländische junge Erwachsene zum nachträglichen Erwerb des Hauptschulabschlusses“ hat es sich u.a. zur Aufgabe gemacht, curriculare, didaktische und methodische Überlegungen anzustellen, wie ausländische junge Erwachsene den deutschen Hauptschulabschluß nachträglich erreichen können.

Ausgehend vom Postulat der Teilnehmerorientierung sollen dabei bisherige Lernerfahrungen der Teilnehmer berücksichtigt werden. Über die Situation des ausländischen Schülers und Jugendlichen in der Bundesrepublik liegen viele Informationen vor. Relativ wenig bekannt sind die schulischen Inhalte und Methoden, mit denen Ausländer in ihrer Heimat konfrontiert werden, was Spekulationen und eventuell Vorurteilen Vorschub leistet.

Im Rahmen von „Vorarbeiten zu einem Bildungsangebot der Volkshochschule Frankfurt am Main für ausländische Jugendliche ohne Hauptschulabschluß“ wurden 1975 die schulischen Lehrpläne der wichtigsten Herkunftsländer (Griechenland, Italien, Jugoslawien, Spanien und Türkei) z.T. übersetzt.

Diese Übersetzungen wurden nun überprüft, korrigiert und ergänzt. Die Übersetzungen der hier vorliegenden türkischen Lehrpläne wurden von Sener Sargut, Diplom-Pädagoge und Mitarbeiter der Volkshochschule Frankfurt, überprüft und bearbeitet. Zum Teil handelt es sich um zusammenfassende Übersetzungen.

Zu beachten bleibt – und dies trifft wohl für alle Länder zu, daß Lehrpläne nur eingeschränkt Hinweise liefern auf das, was in realen Unterrichtssituationen vermittelt wird. Die Pläne können vielleicht aber dazu dienen, den schulischen und damit auch den kulturellen Erfahrungshintergrund ausländischer Jugendlicher und Erwachsener besser zu verstehen.

Im April 1980

Projekt Ausländer HSA

1. Einführung

Die Türkei befindet sich in einer Zeit der politischen und sozialen Unruhen. Diese Unruhen sind wohl mitunter ein Produkt des Widerspruchs zwischen den angestrebten Zielvorstellungen der künftigen gesellschaftlichen Notwendigkeiten mit den heutigen überholten Institutionen und deren unzeitgemäßem Aufbau und Zielvorstellungen.

Die Konfrontation der antizipierten künftigen Notwendigkeiten mit den heutigen Institutionen erscheint nicht überbrückbar, da sie sich immer klarer als eine Konfrontation zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen herauskristallisiert.

Das heutige Erziehungssystem der Türkei ist ebenfalls in einer desolaten Rückständigkeit gegenüber den Notwendigkeiten von heute und der angestrebten „Demokratie“ und somit eine der Hauptursachen für die Desorientiertheit der türkischen Jugend.

Das türkische Erziehungssystem hat verängstigte, erniedrigte, unterdrückte, zum Schweigen verurteilte Menschen hervorgebracht:

Man versteht in der Türkei unter gut gebildeten Menschen solche, die wie ein Nachschlagewerk alles Wissenswerte beinhalten. Da die Methoden der Erziehung sich ausschließlich in Wissensabfragung erschöpfen, fördert dies einzig und allein die Fertigkeit des Auswendiglernens ohne zu verstehen. Zur Durchsetzung dieser Methode dient die körperliche Bestrafung, Beschimpfung und Erniedrigung des Schülers unter seinen Altersgenossen. Das Erziehungssystem sieht in den Menschen im Grunde faule und nicht pflichtbewußte Wesen, bei denen es gilt, sie zum Arbeiten zu zwingen, in dem ihnen Angst gemacht wird und sie bloßgestellt werden. Kann einem solchen Kinde übelgenommen werden, wenn bei ihm der Schulerfolg ausbleibt? Bleibt er aus, so wird es auch in der Familie bestraft. So verliert es die Orientierung und entwickelt sich zu einem „Nervenzündel“.

Die weitgehendste Tugend in der türkischen Schule ist der Gehorsam und die Disziplin. Äußert der Schüler etwa den Wunsch, ein Thema ausführlicher zu behandeln oder stellt er gar gezielte Fragen, wird dies als ein Angriff auf die Persönlichkeit des Lehrers verstanden. Ein solches Kind ist eben ein „Besserwisser“. Ihm wird vermittelt, er habe die Meinung der anderen zu respektieren, mit seiner Meinung soll er allerdings zurückhalten. Die ganze Beziehung zwischen Lehrer und Schüler ist eine äußerst autoritätsbezogene.

Neben den Erziehungsmethoden sind auch die Inhalte verwirrend. Die Schulbücher werden entsprechend den Standpunkten der jeweiligen Machthaber vorbereitet, um Menschen auszubilden, die ihre Vorgehensweise stützen. Die wissenschaftlichen Grundlagen und Notwendigkeiten der Menschen und des Landes werden nicht berücksichtigt. In den ersten fünfzig Jahren der Republik hat die Türkei 41 Erziehungsminister erlebt. Es hat sich mittlerweile zu einer Tradition entwickelt, daß die Erziehungsfragen ausschließlich unter politischen Gesichtspunkten vorangetrieben werden. Zu erwähnen wäre hier insbesondere ein Fall, der sich in der Regierungszeit der ersten Nationalen Front unter Demirel ereignet hat. Das vom damaligen Erziehungsminister Ali Naili Erdem ausgesuchte Sozialkunde-buch enthielt Passagen wie „Die Ehre eines jeden Menschen ist anders. Die Ehre eines Arztes ist z.B. höher zu bewerten als die Ehre eines Arbeiters“.

Dies zeigt sich in widersprüchlichen Verordnungen und Richtlinien, die innerhalb weniger Zeit von ein und demselben Gremium erarbeitet worden sind, damit solche den Machthabern konform bleiben können.

Die Kinder der ärmeren Bevölkerungsteile leiden am meisten unter diesen Bedingungen. Die Erziehung ist im Prinzip kostenlos, doch der Schulalltag, bei dem erwartet wird, daß alle Familien bestimmte Leistungen, z.B. den Ernährungsaufwand für die Schule übernehmen, oder die aufwendige Schuluniform, Spendenerwartungen, die sich zu regelrechten Zwangsmaßnahmen entwickelt haben, bringen es mit sich, daß Kinder ärmerer Familien, die solche Leistungen nur beschränkt bringen können, im Schulalltag dies vor ihren Mitschülern zwar stillschweigend aber dennoch ertragen müssen. Hinzu kommen die Kosten für Lernmittel (Bücher, Hefte etc.), da es in der Türkei keine Lernmittelfreiheit gibt. Die Familien müssen auch die Lernbücher selbst beschaffen. Da die Bücher in der Regel nur in den beiden Großstädten Istanbul und Ankara gedruckt werden, und das Verteilungsnetz schlecht funktioniert, können die Schüler auf dem Lande die notwendigen Bücher nicht oder nur zu spät bekommen. Es ist wohl auch mittlerweile davon auszugehen, daß die meisten ärmeren Familien keine genügenden Schulhefte mehr beschaffen können, da die Papierkosten innerhalb des Jahres 1979 um mindestens 110 % gestiegen sind und Schulhefte nur noch knapp zur Verfügung stehen.

Neben all diesen Faktoren sollte noch berücksichtigt werden, daß das Ansehen der Schule, des Schulbesuchs und der Lehrer in der Türkei eher abnehmen. Die Familien haben Angst, ihre Kinder in die Schule zu schicken, weil der Terror mittlerweile selbst auf die Grundschule übergeht.

Die fortschrittlichen Lehrer werden von einer Ecke der Türkei zur anderen versetzt. Die Noten und Schulzeugnisse werden mancherorts Handelsware. Die Erfolgsquote in den Schulen ist sehr niedrig. Von 100 Schulanfängern schaffen nur 3 das türkische Abitur.

Die Absicherung, Bezahlung der Lehrer ist derart miserabel, daß der Beruf keine Anziehungskraft mehr hat. Andererseits ist auch die Lehrerausbildung extrem im Argen. Viele der Lehrerausbildungsseminare wurden in den Jahren 1975–1977 durch rechtsextremistische Ausbilder belegt, so daß dort nur noch entsprechendes Ideengut vermittelt wird.

Wenn man bedenkt, daß die Lehrerausbildungsseminare nur in 6 Jahren Grundschullehrer ausbilden (auf 5 Jahre Grundschule, also insgesamt 11 Jahre Ausbildung), kann man davon ausgehen, daß viele der Lehrer sich gerade das Fachwissen angeeignet haben, das sie im Anschluß direkt vermitteln sollen.

Eine pädagogische Ausbildung, ohne die eine adäquate Erziehung in der Grundschule unvorstellbar wäre, erfolgt nicht im geringsten.

Die Rahmenrichtlinien berücksichtigen dies, indem sie eine allgemeine Einschätzung über die Entwicklung des Kindes getrennt nach Alter (3 Altersstufen, 6–9 Jahre, 9–11 Jahre und 11–14 Jahre) und Geschlechtern anbieten. Deshalb wurde ein Teil dieser Ausführung für die Altersstufe 6–9 Jahren mit in die Übersetzungen aufgenommen.

2. Organisation des Ausbildungssystems in der Türkei

Die gemeinsame Grundlage der verschiedenen Sektoren des türkischen Ausbildungssystems bildet die 5-klassige Grundschule. Die Grundschulausbildung endet entweder mit Abschluß der 5 Jahre oder mit dem vollendeten 15. Lebensjahr bzw. mit der Heirat. Nach Erfüllung der 5-jährigen Schulpflicht müssen sich die Schüler einer Abschlußprüfung unterziehen. Erst nach bestandener Prüfung können sie weiterführende Schulen besuchen.

Der weiterführende Ausbildungsbereich zerfällt in drei Teile:

1. das Sekundarschulwesen
2. die Erwachsenenbildung
3. das Hochschulwesen

Der Unterricht im gesamten staatlichen Ausbildungssektor ist kostenlos. Die kostenpflichtigen Privatschulen stehen unter staatlicher Aufsicht.

I. Die Grundschule (1)

Die staatlichen Grundschulen zerfallen in Land- und Stadtschulen:

1. Die Dorf- bzw. Landschulen befinden sich außerhalb städtischer Provinz- bzw. Distriktagglomerationen und haben eine jährliche Unterrichtsdauer von mindestens 170 Tagen. Ihr Programm sieht auch Arbeiten in der Landwirtschaft und andere handwerkliche Betätigungen vor. Zu ihnen zählen neben den eigentlichen Dorfschulen auch „Mittelpunktschulen“ und sogenannte „Dreijahres Schulen“, deren Zahl allerdings ständig abnimmt. Der Unterricht in den „Dreijahres Schulen“ wird von sogenannten „Instruktoren“ erteilt. Diese „Lehrkräfte“ sind nicht an den Lehrerbildungsseminaren ausgebildete Pädagogen, sondern in Kurzlehrgängen geschulte Berufstätige.
2. Die Stadtschulen befinden sich in den Provinz- und Distriktzentren und haben eine jährliche Unterrichtsdauer von mindestens 200 Tagen.

Zu den Privatschulen im Grundschulwesen gehören Schulen von Minoritäten und solche, die von ausländischen Organisationen eingerichtet werden.

II. Das Sekundarschulwesen

Es umfaßt alle allgemeinbildenden und berufsbildenden weiterführenden Schulen sowie die Grundschullehrer-Bildungsanstalten.

1. *Die allgemeinbildende Sekundarstufenausbildung* berechtigt nach 6-jähriger Dauer zum Besuch der Hochschulen und Universitäten. Sie zerfällt in zwei selbständige Stufen:
 - a) die dreijährige Mittelschule mit anschließender Abschlußprüfung und Erlangung der Mittleren Reife; sie ist die Voraussetzung für den Besuch des Lyzeums sowie für den Großteil der berufsbildenden Schulen.

(1) Anm. Quelle Statistisches Jahrbuch 1973, Ankara 1974, S. 111–113

b) Das dreijährige „Lyzeum“ endet mit dem Abitur. Mit dem Schuljahr 1959/60 wurden 4-jährige Abendgymnasien eingerichtet.

2. Berufs- und Fachschulwesen

A. Allgemeine berufsbildende Schulen

Sie bestehen für alle Berufszweige und öffnen den Zugang zu gewissen Fachoberschulen. Entsprechend den Berufszielen variieren Organisation und Programm. Zu ihrem Besuch berechtigt in der Regel der Grundschulabschluß; die Dauer der Ausbildung beträgt dann zwischen 1 und 6 Jahren. Für Schüler mit Mittlerer Reife beträgt die Ausbildungsdauer 3 Jahre. Die meisten berufsbildenden Schulen unterstehen dem Unterrichtsministerium, doch werden einige von anderen Ministerien, staatlichen oder privaten Organisationen verwaltet.

B. Gewerbliche und technische Lehranstalten für Männer

1. *Technische Fachschule*: Nach der Mittleren Reife bilden sie in zweijährigem Unterricht qualifizierte technische Arbeitskräfte aus.
2. *Gewerbeschulen*: Zu ihrem Besuch berechtigt der Grundschulabschluß. Sie bestehen für viele traditionellen Handwerks- und Industrierufe (z.B. Mechaniker, Drucker, Schneider, technische Zeichner etc.).
3. *Gewerbeoberschulen*: Den Zugang zu ihnen eröffnen der Besuch der Gewerbeschulen bzw. die allgemeinbildende Mittlere Reife. Sie besteht für alle unter 2. aufgeführten handwerklichen und industriellen Berufe. Darüber hinaus bilden sie Chemiker, Konstrukteure, Elektroniker, Textil- und Holzfacharbeiter aus.

C. Hauswirtschaftsschulen und Frauenfachschulen

Ihr Besuch setzt einen Volksschul- bzw. Mittelschulabschluß voraus. In dreijährigem Studium werden Frauen und Mädchen als „gute Hausfrauen“ und zu hauswirtschaftlichen Berufen ausgebildet.

D. Hauswirtschaftliche Lehrerinnenseminare

In zweijährigen Lehrgängen werden Mädchen mit Volksschulabschluß für den Unterricht an den Hauswirtschaftsschulen ausgebildet. Das Lehrpersonal für die Frauenfachschulen wird in dreijähriger Ausbildung im Anschluß an die Mittlere Reife qualifiziert.

E. Sekretär(innen)schulen

Voraussetzung bildet das Abitur; die Dauer der Ausbildung beträgt zwei Jahre.

F. Hotelmanagementschulen

Voraussetzung bildet das Abitur; die Dauer der Ausbildung beträgt drei Jahre.

G. Finanzfachschulen

Sie unterstehen dem Finanzministerium. In dreijährigen Lehrgängen bilden sie Finanzbeamte aus; Voraussetzung für ihren Beruf ist das Abitur.

H. Handelsschulwesen

Die Handelsschulen bereiten auf die verschiedenen Berufe in Handel, Banken, Versicherung und Transport vor. Sie unterteilen sich in:

1. *Kaufmännische Berufsschulen*
2. *Handelsschulen*: Voraussetzung ist der Grundschulabschluß; die Ausbildung dauert drei Jahre.
3. *Höhere Handelsschulen (Wirtschaftsgymnasien)*: Voraussetzung ist die Mittlere Reife; die Ausbildungsdauer beträgt drei Jahre.

I. Schulen für Sozialarbeit bzw. Wohlfahrtspflege

Die hierzu gehörenden Ausbildungsgänge unterstehen dem Ministerium für Gesundheit und Wohlfahrt.

1. In ihnen werden Sozialhelfer(innen) der staatlichen Wohlfahrtspflege ausgebildet.
2. Seit 1961/62 zählen auch die ehemals Hebammen- und Pfleger(innen)-schulen genannten Lehranstalten dazu. Die Ausbildungsdauer beträgt an diesen Schulen vier Jahre; ihr Besuch setzt den Abschluß der Mittelschule voraus.

J. Dorfhebammenschulen

Den Zugang zu diesen 3-klassigen Schulen öffnet in der Regel der Volksschulabschluß.

K. Landwirtschaftsschulen

1. Der Zugang zur landwirtschaftlichen Berufsschule öffnet der Grundschulabschluß; in drei Jahren bildet sie zum landwirtschaftlichen Facharbeiter bzw. Gärtner aus.
2. Landwirtschaftliche Fachschulen haben eine dreijährige Unterrichtsdauer und setzen die Mittlere Reife voraus.
Seit 1969 lösen sie die landwirtschaftliche Berufsschule ab.
3. *Konservatorium*: An ihnen werden Tänzer, Musiker, bildende Künstler, Schauspieler etc. ausgebildet.
4. *Sonderschulwesen*: Sonderschulen mit speziellen Unterrichtsprogrammen und Methoden existieren für körperlich behinderte Kinder. In ihnen sollen blinde, taube und stumme Kinder zu „nützlichen Gliedern“ der Gesellschaft erzogen werden.
5. *Moslemische Religionslehrerseminare*:
 - a) Im Anschluß an die Grundschule bieten sie eine 4-jährige Ausbildung an, die der Mittelschulbildung äquivalent ist.
 - b) In einer zweiten Ausbildungsphase umfassen sie ein dreijähriges Lehrprogramm, dessen Absolvierung einen dem laizistischen Abitur äquivalenten Abschluß gewährt.

Darüber hinaus existieren besondere Religionsschulen für die ethnischen Minderheiten in der Türkei, die der Aufsicht des Erziehungsministeriums unterstehen.
6. *Lehrerausbildungsseminare* (1): Die Seminare für Grundschullehrer schließen mit sechsjähriger Unterrichtsdauer an die Grundschule, mit dreijähriger Dauer an die Mittelschule an.

(1) Jahrbuch 1972/73, herausgegeben von der zuständigen Abteilung des Erziehungsministeriums für Lehrerausbildung, Serefli Kochisar 1973, S. 44 und 46

Im Jahrbuch von 1972/73, herausgegeben von der zuständigen Abteilung des Erziehungsministeriums (1), wird die Ausbildungsdauer an den Lehrerseminaren noch mit *sieben* bzw. mit *vier* Jahren angegeben. Diese Information ist offenbar und erstaunlicherweise im Statistischen Jahrbuch von 1973/74 – ganz entgegen seiner sonstigen Gepflogenheiten – „vergessen“ worden.

Die Ausbildung in den Seminaren basiert nicht auf einem fachwissenschaftlich orientierten Studienplan; in ihrem Mittelpunkt steht stattdessen die pädagogisch-didaktische Schulung. Die fachliche Ausbildung entspricht dem Lehrplan der Sekundarschulen.

Der größte Teil der Seminare sind Internate, in denen die Kinder kostenlos ausgebildet und ernährt werden. Als Gegenleistung müssen sie sich verpflichten, nach abgeschlossenem Studium eine bestimmte Zeit lang als Lehrer im Staatsdienst tätig zu sein.

Die Lehrerseminare werden meistens von Kindern der unteren Einkommenschichten besucht, deren Eltern kein Hochschulstudium finanzieren können.

Die Absolventen der Lehrerseminare werden von den Bezirksverwaltungen im Rahmen der für ihre Einstellung gültigen staatlichen Erlasse auf Dörfer und in Kleinstädte geschickt.

II. Erwachsenenbildung

Viele der im Berufs- und Fachschulwesen (vgl. Kap. 2.2.) aufgeführten Schulen und Lehranstalten bieten Erwachsenen eine Qualifizierung in ihrem Bereich an.

Diese müssen deshalb als ein Teil der öffentlichen Weiterbildung in der Türkei angesehen werden. In vielen gewerblichen und technischen Lehranstalten für Männer sowie Hauswirtschaftsschulen und Frauenfachschulen, Sekretärinnenschulen, Schulen für Sozialarbeit bzw. der Wohlfahrtspflege, Dorfhebammenschulen und Landwirtschaftsschulen werden neben dem regulären Unterricht auch Abendkurse für Berufstätige angeboten, die auch zu einem Abschluß führen.

Die – mittlerweile – traditionellen Träger der Weiterbildung in der Türkei sind die Volksbildungszentren „Halk Egitim Merkezi“, die in der Regel ein Teil der türkischen Volkshäuser sind. Die Volkshäuser sind Einrichtungen der Kultur- und Volksbildung und wurden im Rahmen der Alphabetisierungskampagne nach Einführung der lateinischen Schrift im Jahre 1929 durch Atatürk gegründet. Sie haben die Rechtsnorm eines eingetragenen Vereins und sind unter einem Dachverband zusammengeschlossen.

Die hauptsächlichen Aufgabenbereiche der Volkshäuser sind vor allem Kultur und Freizeitbereich sowie Gesprächskreise und Aufklärungsarbeit.

Die Gewerkschaften sind, bedingt durch die sehr kurze Zeit der legalen Arbeit seit 1965, im Weiterbildungsbereich bisher noch nicht ihrer gesellschaftspolitischen Stellung und ihren Aufgaben adäquat vertreten. Sie be-

(1) Statistisches Jahrbuch 1973, gibt i.a. Auskunft über vergleichbare Veränderungen, vgl. im Text S. 8, K.2 und J.2

finden sich in einer Aufbauphase und können ihren eigenen Anspruch der gezielten politischen und beruflichen Weiterbildung ihrer Mitglieder nicht erfüllen. Im Bereich der Ausbildung der eigenen Funktionäre sind sie in den letzten Jahren allerdings einen entscheidenden Schritt weitergekommen.

Zu erwähnen bleibt noch die Aus- und Weiterbildung im Bereich der Streitkräfte, die diesen Bereich in eigener Regie leitet sowie die Unternehmen, die vor allem im Leistungsbereich eigenen Bedarf durch gezielte Maßnahmen zu decken versucht.

Die Industrie- und Handelskammern sowie die Handwerkskammern versuchen ebenfalls die ständigen Aus- und Weiterbildungsinteressen der leitenden Angestellten und Unternehmer zu decken. Dadurch, daß die berufliche Ausbildung nicht wie in der Bundesrepublik über die Betriebe organisiert ist, haben die Kammern vorerst keine unmittelbare Rolle in diesem Bereich zu spielen.

III. Hochschulwesen

Für ein Universitäts- bzw. Hochschulstudium besteht eine allgemeine Aufnahmeprüfung (Numerus Clausus). Eine freie Fächerwahl ist nicht möglich, sondern ist von der erreichten Punktzahl abhängig. Nur etwa jeder 6. Abiturient hat die Möglichkeit, ein Studium aufzunehmen.

Die privaten Hochschulen wurden 1973 wegen Verfassungswidrigkeit abgeschafft.

3. Ziele der Türkischen Nationalerziehung (1)

Präambel zum Rahmenplan des türkischen Kultusministeriums – 1969:

1. „Es ist das Ziel unserer Nationalerziehung, alle Mitglieder des türkischen Volkes – in Schicksal, Freude und Trauer – als eine unzertrennbare Einheit im Nationalbewußtsein zu vereinen und ihre nationalen, ethischen und humanen Wertvorstellungen zu entwickeln; unser Volk in einer demokratischen Ordnung zu freiem Denken und sozialem Verständnis hinzuführen, in allen den Geist privater Initiativen und sozialer Verantwortlichkeit zu verankern, sie zu konstruktiven und schöpferischen Teilhabern der zeitgenössischen Zivilisation in Wissenschaft und Technik, in den Schönen Künsten und in der Wirtschaft heranzubilden.

Es ist das Ziel unserer Nationalerziehung, allen Altersstufen gleiche Ausbildungsmöglichkeiten zu geben; das Talent und die Begabung eines jeden auf höchstem Niveau auszubilden, alle zu nützlichen, guten und produktiv tätigen Bürgern für unser Volk und die Menschheit zu entwickeln.“

Aus diesen Gründen wird unsere Nationalerziehung den besonderen Bürger-Typus hervorbringen, der

1. vom gesellschaftlichen Standpunkt aus weiß,

- a) daß die türkische Republik auf den Menschenrechten, auf einer nationalen, demokratischen, laizistischen und sozialen Rechtsordnung basiert, daß der türkische Staat mit Land und Volk eine untrennbare Einheit bildet. Er weiß um die Ehre, dem türkischen Volk anzugehören und um die ihm dadurch zukommende Verantwortung;
- b) daß jeder Türke unantastbare, unübertragbare und unverzichtbare Grundrechte und Freiheiten genießt;
daß ohne Ansehen der sprachlichen, rassischen, geschlechtlichen, politischen und religiösen Unterschiede ein jeder vor dem Gesetz gleich ist;
daß jeder ein Recht auf Leben hat, auf die Entwicklung seiner materiellen und geistigen Existenz, auf persönliche Freiheit, auf Glaubens- und Meinungsfreiheit;
- c) daß die Familie die Grundlage des türkischen Volkes ist, die er in Ehre hält.
- d) Er hält fest an den kemalistischen Reformen;
- e) er respektiert die Gesetze und Vorschriften;
- f) er schützt, nutzt und entwickelt die Ressourcen des Landes;
- g) er versucht ständig, die vorgefundenen Lebensbedingungen zu verbessern;
- h) er begreift, daß die allgemeine Wohlfahrt der wissenschaftlichen Arbeit und Forschung zu verdanken ist;
- i) er ist interessiert am gesellschaftlichen Leben und stellt die Interessen der Allgemeinheit über seine persönlichen Interessen;
- j) er ist dem Prinzip „Friede im Land, Friede auf der Welt“ treu.

(1) Quelle: Grundschulprogramm. T.C. Milli Egitim Bakanligi, Ilk Okul Programi, Istanbul 1968, S. 1-2

2. vom persönlichen Standpunkt aus

- a) ein korrektes Türkisch spricht, schreibt und liest, die Grundgedanken des Türkentums kennt, sich zu eigen macht und sie schützt;
- b) seine Gesundheit wie die seiner Mitmenschen schützt und sich darum bemüht, sie zu verbessern;
- c) den festen Willen zu lernen und sich weiterzuentwickeln besitzt, sich die für sein Leben notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten angeeignet hat;
- d) seine Freiheit mit ihm und der Gesellschaft nützlichen Beschäftigungen verbringt, mit Lesen und Malen, mit Spiel und Sport, mit Ausflügen, Vergnügen und dergleichen.
- e) sein Vaterland liebt, es selbst kennenzulernen und Fremden zu zeigen trachtet;
- f) unsere Tradition „die Älteren ehren und die Jüngeren lieben und schützen“ von Herzen verbunden ist, die Menschen liebt und verehrt, die Natur und ihre Schönheit liebt und schützt;
- g) die Wälder liebt und Sorge dafür trägt, daß sie gedeihen;
- h) die Tiere liebt, sie schützt und die Viehzucht fördert;
- i) sich für die historischen Werke, Kunstschatze und Denkmäler interessiert, sie achtet und schützt;
- j) die Vaterlandsverteidigung für seine heiligste Aufgabe hält;
- k) die Erfahrung und die Forschung achtet; seine Denkfähigkeit entwickelt hat, eine positive Denkweise und einen positiven Charakter hat;
- l) Kunstwerke und Gegenstände, die den nationalen und humanistischen Geist widerspiegeln, gerne hat; ihren Nutzen für die geistige Fortentwicklung begreift, sich eingehend mit der Kunst beschäftigt und sich um ihre Verbreitung und Wertschätzung im Lande und im Ausland bemüht;
- m) Selbstvertrauen besitzt, sein Benehmen kontrolliert und verbessert;
- n) Kritik gegenüber aufgeschlossen ist und Nutzen aus ihr zieht;
- o) den Handlungen und Verhaltensweisen anderer immer mit konstruktiver Kritik begegnet und seine eigene Meinung mit Zivilcourage verteidigt;
- p) seine Handlungsfähigkeit entwickelt hat, vorbereitet und willens ist, überall und jederzeit verantwortlich für das Vaterland Aufgaben zu übernehmen.

3. vom Standpunkt der Volkswirtschaft aus

- a) die Arbeit ehrt, auf Arbeits- und Berufsmoral achtet und sie für sich selbst entwickelt; Freude daran hat, seine Arbeitsleistung zu steigern;
- b) imstande ist, einen seinen Fähigkeiten entsprechenden Beruf zu wählen, seinen und seiner Umgebung Wohlstand zu mehren;
- c) seine beruflichen Fähigkeiten fortentwickelt; daran glaubt, daß berufliche und wirtschaftliche Erfolge durch Kenntnisse und technisches Wissen erlangt werden können;

- d) sparsam ist und fähig, seine Lebensweise seinem Verdienst anzupassen; sich der Vorteile, die Investitionen für ihn und für die Gesellschaft haben, bewußt ist.

4. Ziele und Zwecke des Grundschulunterrichts (Lernziele und Inhalte) (1)

4.1 Grundregeln bei der Verwirklichung der Lernziele der türkischen Nationalerziehung

Die allgemeinen Ziele der türkischen Nationalerziehung sollen in der Grundschule im Rahmen der unten angegebenen Lernziele verwirklicht werden:

A. Lernziele für die Entwicklung der Persönlichkeit

Die Grundschule verfolgt das Ziel, dem Kind die Einsicht zu vermitteln – daß es ein wertvoller Mensch ist, dessen körperliche, seelische und soziale Bedürfnisse erfüllt werden sollen;

– daß es verschiedene Begabungen und Fähigkeiten besitzt, die auszubilden und zu entwickeln sind.

Die Schule soll seine Persönlichkeit herausbilden und es zu einem charaktervollen Staatsbürger erziehen.

Ein nach diesen Grundsätzen gebildeter Staatsbürger verfügt über folgende Fähigkeiten und Kenntnisse:

1. Er kennt die allgemeinen Regeln des Gesundheitsschutzes; er hat Gesundheit und Hygiene fördernde Gewohnheiten herausgebildet:
 - a) Er hat gelernt, seinen Körper, seine Kleidung und seine Umgebung sauber zu halten. Er fühlt sich in unsauberer Umgebung nicht wohl. Er weiß, daß Sauberkeit die erste Voraussetzung für eine gesunde Lebensentwicklung ist.
 - b) Er versteht es, sich und seine Umgebung vor Seuchen, Krankheiten, Ungeziefer und Bakterien zu schützen.
 - c) Er hat gelernt, in Krankheitsfällen erste Hilfsmaßnahmen zu treffen; er weiß, an welche Gesundheitsämter in seiner Umgebung er sich bei Krankheitsfällen zu wenden hat.
 - d) Er kennt die wichtigsten Regeln über gesunde Ernährung.
2. Er hat gelernt, auf Unfallgefahren wachsam zu achten.
 - a) Er hütet sich vor den Unfallgefahren, die zu Hause, in der Schule, am Arbeitsplatz und in seiner sonstigen Umgebung drohen.
 - b) Er kennt die Vorbeugemaßnahmen, die in seiner Umgebung Unfälle verhüten sollen; er kennt die Verkehrsregeln.
 - c) Er kann bei Unfällen Erste Hilfe leisten.
3. Er hat gelernt, alle ihm begegnenden lebenden und leblosen Wesen zu achten, zu lieben und zu schützen.
 - a) Er schützt die Natur, die Tiere und Pflanzen seiner Umwelt; er weiß um die Pflege und Zucht von Pflanzen und Bäumen und wendet die auf diesem Gebiet erworbenen Kenntnisse an.
 - b) Er kennt die Nützlichkeit der lebenden und leblosen Wesen. Er weiß, wie ihr Nutzen zu mehren ist und kann diesbezügliche Forschungen anstellen.
4. Er hat sich die grundlegenden Fähigkeiten – Lesen, Schreiben und Rechnen – angeeignet:

(1) Ebenda, vgl. S. 3–38

- a) Er spricht, schreibt und liest ein richtiges, verständliches Türkisch.
 - b) Er lernt, gut zuzuhören.
 - c) Er versteht es, seine gelernten mathematischen Fähigkeiten und Kenntnisse in seinem Lebensbereich anzuwenden.
5. Er hat die Neigung zum Lernen und das Interesse am Lernen entwickelt.
- a) Um seine Kenntnisse zu erweitern, sucht er nach verschiedenen Quellen und benützt sie.
 - b) Er benützt schriftliche Quellen wie Wörterbücher, Enzyklopädien, Landkarten usw.
 - c) Er hat gelernt, Tageszeitungen, seinem Kenntnisstand entsprechende Zeitschriften und Bücher zu finden und zu lesen.
 - d) Er achtet die Wissenschaftler, die Künstler und ihre Werke.
6. Er hat gelernt, richtig zu denken und zu urteilen.
- a) Er hat gelernt, problemorientiert zu denken.
 - b) Er ist fähig, dem vernünftigen Denken widersprechende Vorurteile, Aberglauben, Propaganda, emotionales Verhalten kritisch zu hinterfragen.
 - c) Er überprüft seine eigenen Urteile und Schlußfolgerungen; er entwickelt ein positives und vernünftiges Denkverhalten, das den Vernunftsprinzipien der westlichen Zivilisation entspricht, die Atatürk in unserer Volke verbreiten wollte.
7. Er hat die Liebe zu seinem Vaterland entwickelt, den Wunsch, es selbst kennenzulernen wie auch, es Fremden zu zeigen; er besitzt den Willen, ihm zu dienen:
- a) Er ehrt seine Fahne.
 - b) Er kennt die historischen Persönlichkeiten, die mit ihren Verdiensten zur Höherentwicklung der türkischen Nation beigetragen haben und ehrt sie. Er weiß um die von Atatürk um die Befreiung der Türkei geführten Kämpfe, um die von ihm eingeführten demokratischen Regierungsprinzipien, um die Begründung der von ihm durchgeführten Reformen. Er selbst ist bemüht um die Weiterführung dieses Reformwerkes.
 - c) Er lernt von der Tapferkeit, der Selbstlosigkeit der historischen Persönlichkeit und stärkt den Willen, seinem Vaterland zu dienen.
 - d) Er achtet und schützt die historischen Denkmäler und Kunstschätze.
 - e) Er besitzt Grundkenntnisse über die in seinem Lebensbereich existierenden sozialen Einrichtungen.
 - f) Er setzt sich mit den Lebensnotwendigkeiten seiner Umgebung und ihren Entwicklungsproblemen auseinander.
8. Er besitzt Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein:
- a) Er ist bemüht, seinen Pflichten nachzukommen.
 - b) Er ist sich immer seiner Pflicht und Verantwortung gegenwärtig.
 - c) Er ist bereit, die Pflichten, die er selbst erfüllen kann, auch zu übernehmen.
 - d) Er prüft, ob er die übernommenen Aufgaben auch adäquat erfüllt hat.

- e) Er übernimmt die seinem Stand entsprechenden Pflichten und Verantwortlichkeiten zu Hause, in der Schule wie in seinem ganzen Lebensbereich.
9. Er hat gelernt, die Natur- und Kunstschönheiten zu bewundern.
- a) Er achtet auf die Schönheiten seiner natürlichen Umwelt.
 - b) Er kennt und bewundert die alten und neuen Kunstwerke und Kulturleistungen seines Lebensbereiches.
 - c) Er ist bemüht, seine Umwelt zu verschönern.
 - d) Er ist bemüht, nationales und regionales Kunsthandwerk, nationale und regionale Musik und Folklore kennen- und beherrschen zu lernen.
 - e) Er kennt die Bedeutung der Schönen Künste, ihre Wirkung auf die Herausbildung des ästhetischen Gefühls. Er weiß um die wichtige Rolle der bildenden Kunst, dank derer die Türkei einen bedeutenden Platz unter den gegenwärtigen Kulturnationen einnimmt.
Er bemüht sich um die Unterscheidung von Kunst und Kitsch.
10. Er hat Fähigkeiten zur sinnvollen Freizeitnutzung ausgebildet:
- a) Er kennt die Bedeutung der Geselligkeit und Erholung für seine körperliche und geistige Gesundheit.
 - b) In Gesellschaft fühlt er sich sicher und weiß sich zu unterhalten.
 - c) Er weiß, daß Malen, Musizieren und Sammeln nützliche Beschäftigungen sind, die auszuüben und weiterzuentwickeln er gelernt hat.
11. Er hat gelernt, bei Erfolgen nicht überheblich zu werden und bei Mißerfolgen sein Selbstvertrauen nicht zu verlieren.
- a) Er weiß, daß man bei der Arbeit auch Fehlschläge erleiden kann.
 - b) Er ist in der Lage, nach Mißerfolgen mit neuem Mut zu beginnen.
 - c) Er sieht und anerkennt auch Erfolge anderer.
 - d) Er weiß um die Grenzen menschlicher Fähigkeiten.

B. Lernziele für die Herausbildung zwischenmenschlicher Beziehungen

Die Grundschule verfolgt das Ziel, dem Kind die Einsicht zu vermitteln

- daß die Entwicklung seiner Persönlichkeit abhängig ist von der Herausbildung positiver Beziehungen zu seinen Mitmenschen;
- daß seine persönlichen Erfolge abhängig sind von seiner Zusammenarbeit mit den Mitmenschen seines Lebensbereiches.

Ein gemäß diesen Prinzipien erzogener Staatsbürger verfügt über folgende Fähigkeiten und Eigenschaften:

1. Er hat die Grundlagen eines guten Familienlebens begriffen; er kennt seine familiären Pflichten und Verantwortungen:
 - a) Er weiß, daß die Familie die Grundlage des türkischen Volkes ist, und er ehrt sie.
 - b) Er weiß, daß ein glückliches Familienleben auf der Basis von Liebe, Achtung und gegenseitigem Verständnis von einer demokratischen Aufgabenteilung abhängt.

- c) Er schützt die moralischen, sittlichen und ethischen Werte der Familie und trachtet, sie zu erhalten.
 - d) Er hat die für die Erhaltung der Familie und des Hauses notwendigen Arbeiten erlernt.
 - e) Bei der Erfüllung seiner Wünsche nimmt er Rücksicht auf die Lebensbedingungen seiner Familie. Er hat es gelernt, schwierige Lebenssituationen seiner Familie auszuhalten.
 - f) Er fördert seine Familie, indem er seinen Kräften entsprechend zur Verbesserung ihrer materiellen Situation beiträgt.
2. Er hat gelernt, mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten und zusammenzuleben:
- a) Er erfüllt seine Pflichten gegenüber jeder Gruppe, der er angehört.
 - b) Er bemüht sich, den allgemein verbindlichen Höflichkeitsregeln nachzukommen, seinen Mitmenschen Verständnis entgegenzubringen und freundlich zu sein.
 - c) Er respektiert die unterschiedlichen Auffassungen und Empfindungen seiner Mitmenschen. Er geht davon aus, daß die verschiedenen Meinungen und Vorstellungen – sofern sie die Einheit der Gesellschaft nicht gefährden – die Gesellschaft in sozialer und kultureller Hinsicht bereichern.
 - d) Er vertritt seine Auffassungen und Einschätzungen im öffentlichen Leben.
 - e) Er akzeptiert und respektiert Mehrheitsentscheidungen.
 - f) Er ist bereit, in Notfällen und im Dienst der Mehrheit persönlich Opfer zu bringen.
 - g) Er kennt und befolgt die für die Zusammenarbeit und gemeinsame Entscheidungen notwendigen Regeln.
 - h) Guter Wille und konstruktive Mitarbeit kennzeichnen sein soziales Verhalten.
 - i) Er verhält sich aufrichtig, ehrlich und zuverlässig.

C. Volkswirtschaftliche Lernziele

Die Grundschule verfolgt das Ziel, dem Kind einsichtig zu machen

- daß die menschliche Arbeitskraft die wertvollste Quelle des Reichtums ist;
- daß sie herauszubilden demzufolge die produktivste Investition des Staates ist.

Ein gemäß diesem Ziel erzogener Staatsbürger hat folgende Fähigkeiten und Eigenschaften erlernt:

- 1. Er weiß um die Bedeutung der menschlichen Arbeitskraft und der Naturschätze für die Entwicklung seines Landes und seines Lebensbereiches. Er führt alle Arbeiten sauber und ordentlich, vorsichtig und sorgfältig aus. Er schützt seine persönlichen Sachen, die Schulinrichtungen, die nationalen Kunstschätze und Denkmäler; er gebraucht sie mit Sorgfalt.
- a) Er weiß, daß die menschliche Arbeitskraft die wertvollste Quelle des nationalen Reichtums ist.

- b) Er glaubt an die Notwendigkeit des Schutzes aller natürlichen und gesellschaftlichen Reichtümer.
 - c) Er glaubt, durch Sparsamkeit und planvolle Tätigkeit zum Schutz dieser Reichtümer beitragen zu können.
2. Er weiß, daß er ein unabhängiges und einflußreiches Mitglied der Gesellschaft nur wird, wenn er arbeitet, wenn er ein guter Arbeiter ist und seinen Lebensunterhalt bestreiten kann:
- a) Er weiß, wie wichtig es ist, eine Arbeit, einen Beruf zu haben.
 - b) Er ist in der Lage, einen seinen Fähigkeiten entsprechenden Beruf zu wählen.
 - c) Er informiert sich über Arbeitsmöglichkeiten in seinem Lebensbereich.
 - d) Er respektiert alle für die Gesellschaft nützlichen Arbeiten und achtet diejenigen, die diese Arbeit verrichten.
 - e) Er freut sich an guter und sauberer Arbeit.
 - f) Er weiß, daß man produktiv tätig ist, wenn man mit Zeit, Arbeitskraft und Material sparsam und planvoll umgeht.
 - g) Er weiß, daß nur der einen Verdienstanspruch erheben kann, der auch arbeitet.
3. Er weiß, daß es wichtig für die nationale Wirtschaft ist, ein kritischer Verbraucher zu sein:
- a) Vor dem Kauf einer Ware prüft er ihre Qualität, ihren Preis sowie ihre Nützlichkeit für sich.
 - b) Er versteht es, mit Geld umzugehen.
 - c) Er ist darauf bedacht, seine Ausgaben im Rahmen seines Einkommens zu halten.
 - d) Er weiß, wie wichtig für ihn und für die Gesellschaft das Sparen ist.

D. Lernziele – das Leben der Gesellschaft betreffend

Die Grundschule verfolgt das Ziel, dem Kind begrifflich zu machen

- daß die türkische Republik auf den Menschenrechten, auf einer nationalen, demokratischen, laizistischen und sozialen Rechtsordnung basiert;
- daß der türkische Staat mit Land und Volk eine untrennbare Einheit bildet;
- daß die türkische Nation ein ehrenvolles Mitglied der Weltnation ist.

Ein in diesem Geiste erzogener Staatsbürger besitzt folgende Eigenschaften und Fähigkeiten:

- 1. Er ist sich der Ehre bewußt, einem großen Volk mit einer traditionsreichen Geschichte anzugehören:
 - a) Er kennt und achtet die nationalen und humanistischen Wertvorstellungen der türkischen Gesellschaft.
 - b) Er bekämpft jegliche gegen die nationalen Interessen gerichtete Propaganda.

2. Er soll die demokratischen Prinzipien zu begreifen begonnen haben; er gestaltet alle seine Beziehungen gemäß diesen Prinzipien:
 - a) Er glaubt an den Wert alles menschlichen Lebens.
 - b) Er anerkennt die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz.
 - c) Er achtet die Gesetze und Vorschriften und achtet diejenigen, die für ihre Durchsetzung verantwortlich sind.
 - d) Er stellt das Allgemeinwohl über sein eigenes Wohl. Er schützt alle für die Gesellschaft nützlichen Institutionen und wirkt an ihrer Weiterentwicklung mit.
 - e) Er ist überzeugt davon, daß die gesellschaftliche Fortentwicklung für das eigene Wohl notwendig ist.
 - f) Er weiß, daß die Demokratie nicht nur eine Herrschaftsform ist, in der ein jeder Rechte und Pflichten hat, sondern daß sie eine Lebensform ist, in der jeder die Meinungen und Überzeugungen der anderen anerkennt.
3. Er kennt die Bedeutung von Wissenschaft und Technik für die gesellschaftliche Entwicklung:
 - a) Er weiß, daß Wissenschaft und Technik gemeinsamer Besitz aller Menschen sind.
 - b) Er weiß, daß die technischen und wissenschaftlichen Erfindungen dem Wohl der Menschen dienen.
 - c) Er weiß, daß die Menschen mit den Mitteln der Technik und Wissenschaft über die Natur herrschen. Er kennt die Erfindungen auf diesen Gebieten, er kennt und achtet die Wissenschaftler, die der Menschheit gedient haben.
 - d) Er selbst wendet sein Wissen und seine Fähigkeit an, um seinen Lebensbereich noch lebenswerter zu machen.
4. Er besitzt seinem Wissensstand entsprechende Informationen über die Nachbarländer und über die Beziehungen seines Landes zu anderen Völkern:
 - a) Er weiß, daß sich die Völker aufgrund der Entwicklung des Verkehrswesens und der Nachrichtentechnik sehr nahe gekommen sind.
 - b) Er hat sich Grundkenntnisse über die Tätigkeiten und Organisationen erworben, die dem friedlichen Zusammenleben der Völker dienen. Er lebt getreu dem Prinzip „Friede im eigenen Land, Friede in der Welt“. Er versucht dabei mitzuwirken, daß die Kultur des eigenen Landes sich auf den Stand der gesamten zeitgenössischen Kultur erhebt.
- 4.1 Bei der Verwirklichung der Lernziele der türkischen Nationalerziehung in der Grundschule sollen folgende Grundregeln berücksichtigt werden:
 1. Die Grundschule ist eine nationale Erziehungsinstitution. Die Kinder sind Glieder der nationalen Gemeinschaft.
 Unabhängig vom späteren Beruf ist bei ihrer Erziehung zu berücksichtigen, daß sie nationale Pflichten zu erfüllen und nationale Zielvorstellungen zu verwirklichen haben:
 - a) Die Grundschule muß den Kindern den Geist nationaler Kultur einprägen. Sie hat die Aufgabe, den künftigen Staatsbürgern solches Wissen, solche Gewohnheiten und Interessen zu vermitteln, die geeignet sind, in ihnen die gleichen Ideale und Zielvorstellungen zu verankern.

b) Jeglicher Schulunterricht muß ein Mittel sein, die nationalen Ziele durchzusetzen. Insbesondere im Sozialkunde-, im Türkisch- und im Naturkundeunterricht soll der Lehrer Kenntnisse über das türkische Volk, das türkische Vaterland und über nationale Probleme vermitteln. So hat der Lehrer etwa im Sozialkundeunterricht die Pflicht, den Schülern an Beispielen klarzumachen, daß das türkische Volk seit seinem Eintritt in die Geschichte unabhängig gelebt hat; daß es durch die Verbreitung seiner Kultur anderen Völkern in allen Lebensbereichen Beispiele eines glücklicheren und besseren Lebens gegeben hat; daß es große Opfer gebracht hat, um überall in der Welt zu einer hochentwickelten Zivilisation beizutragen. Auf diese Weise wird der Schüler im Unterricht nicht nur die Entwicklung der Menschheit verstehen lernen, sondern auch die große Rolle, die das türkische Volk dabei gespielt hat. Insbesondere soll der Lehrer von den Großtaten des Atatürk zur Zeit des Osmanischen Reiches und zur Zeit der Befreiungskriege berichten, erzählen von den seit der Gründung der Republik vollbrachten Leistungen. Diese sollen die Kinder mit denen aus der Zeit der Monarchie vergleichen lernen, damit sie erkennen, welche bedeutenden und gewaltigen Fortschritte das türkische Volk unter der Führung des großen Führers gemacht hat. So werden die Kinder auch verstehen, welche wichtige Arbeit sie selbst noch für das Wohl unseres Volkes sowie das der ganzen Menschheit leisten werden müssen. So werden sie auch in die Lage versetzt, die Bedeutung, das Ausmaß und die Größe der Pflichten zu erkennen, die ihnen als Bürger der türkischen Republik auferlegt werden.

Doch der Lehrer wird die Schüler nicht nur die Pflichten und Rechte lehren, sondern auch von den Opfern berichten, die unser Volk seit Jahrzehnten dieser Rechte wegen erbracht hat, sowie von der traurigen Lage der Völker, die dieser Rechte entbehren. Er muß die Schüler von der Notwendigkeit, den staatsbürgerlichen Pflichten nachzukommen, überzeugen; er muß ihnen klar machen, daß ohne Rechtsanspruch derjenige ist, der seine Pflichten nicht erfüllt; er muß sie überzeugen von der Selbstverständlichkeit, mit der jeder türkische Staatsbürger zugunsten nationaler Verpflichtung große Opfer zu bringen bereit ist.

Der Mathematiklehrer erfüllt seine Aufgabe nicht, wenn er den Schülern nur richtiges Rechnen und die Lösung mathematischer Probleme beibringt. Auch in Mathematik soll und kann der Lehrer den Unterricht dadurch lebensnah gestalten, daß er etwa am Exempel nationaler Einrichtungen und Leistungen unter der republikanischen Regierung mathematische Aufgaben lösen läßt.

- c) In dieser Grundschule muß die Verbindung eines jeden Faches zum nationalen Leben hergestellt werden. Z.B. soll anlässlich der Feiern zum Gründungstag der Republik ein jedes Schulfach die Aufmerksamkeit der Schüler auf dieses Ereignis lenken.
2. Die Grundschule soll eine wirkliche Gemeinschaft bilden; in ihr herrscht ein lebendiges Gemeinschaftsleben. Da die Kinder sich in einer nationalen Gemeinschaft als erfolgreiche Mitglieder bewähren werden müssen, muß die Schule über ein Erziehungssystem verfügen, das es den Kindern ermöglicht, solche Rollen und Aufgaben zu übernehmen, die es zu einem wahren gemeinschaftlichen Leben befähigen.

3. Die Schule ist ein Kultur- und ein Bildungszentrum. Sie ist nicht nur eine Lehrerinstitution; sie muß allen Erwachsenen und allen Einrichtungen ihrer Umgebung die Tür öffnen, ihnen ihre Ausrüstung und ihre Lehrer zur Verfügung stellen. Sie muß ihre Schrittmacherfunktion erfüllen, indem sie Alphabetisierungskurse, Kurse zur Gesundheitspflege für Mütter einrichtet und ihre Bibliothek auch den Erwachsenen öffnet. Die Schule muß zur Lösung wirtschaftlicher und sozialer Probleme ihrer Region beitragen, geeignete Maßnahmen ergreifen und mit allen auf diesen Gebieten arbeitenden amtlichen und privaten Instanzen zusammenarbeiten.
4. Die Schule ist eine Institution, die zur Befriedigung der grundlegenden Bedürfnisse der Schüler beiträgt. In jedem Lebensalter haben die Menschen entsprechende Grundbedürfnisse, die ihr Verhalten bestimmen. Zu diesen gehört etwa das Bedürfnis nach Nahrung, nach Erfolg und Sicherheit oder nach Freundschaft. Erziehung und Unterricht müssen so eingerichtet werden, daß diesen Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann, was freilich nicht heißt, daß die Kinder völlig ihren Wünschen nachkommen können. Vielmehr muß der Lehrer die Kinder lehren, geeignete Aktivitäten zu entfalten.
5. Jedes Kind ist anders: Die Kinder einer gleichen Altersstufe haben doch unterschiedliche Fähigkeiten, Bedürfnisse und Interessen. Statt zu versuchen, die Kinder einander anzugleichen, muß die Erziehung den Bedürfnissen und Eigenschaften eines jeden entsprechende Entwicklungschancen geben. Da auch die Fähigkeiten eines Kindes unterschiedlich ausgebildet sind, darf nicht erwartet werden, daß das Kind auf allen Gebieten die gleichen Leistungen erbringt. Statt die Leistungen des einzelnen Kindes an denen der Klassenkameraden zu messen, soll man sie in der Gesamtentwicklung des Kindes selbst bewerten.
6. Die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes ist ein ständiger Prozeß. Bedürfnisse, Kräfte, Fähigkeiten und Interessen des Kindes entwickeln und wandeln sich ständig. Die Erziehungs- und Lehrtätigkeit muß sich dem Bildungsstand des Kindes anpassen; das Kind darf nicht zu Arbeiten angehalten werden, die seiner Entwicklungsstufe noch nicht angemessen sind.
7. Die Entwicklung des Kindes vollzieht sich als ganzheitlicher Prozeß. Rationale, psychische und physische Entwicklung sind nicht voneinander zu trennen. Jedes dieser Vermögen entwickelt sich in Verbindung zu den anderen. Bei der Entwicklung der geistigen Fähigkeiten des Kindes muß auch seine körperliche Entwicklung Berücksichtigung finden.
8. Die Volksschule ist gehalten, die Kinder mit wissenschaftlichem Arbeiten vertraut zu machen.
9. Der Schulunterricht muß die Verbindung zwischen den Erziehungsgrundsätzen und den Erziehungszielen herstellen. Er muß die angestrebten Verhaltensänderungen bei den Schülern ermöglichen.

Das Lehrprogramm für die Grundschule soll zur stufenweisen Verwirklichung der türkischen National- und Elementarerziehungsziele führen. Durch den Lernprozeß verändert sich das Verhalten der Schüler von Tag zu Tag. Die Schüler sollen nicht unnützen Wissensstoff akkumulieren, sondern ihr Verhalten durch ein ihren Bedürfnissen und Interessen dienendes Wissen verändern.

10. Wesentlicher Bestandteil des Schulprogrammes und seiner Durchführung ist die Vermittlung moralischer und geistiger Wertvorstellungen. Oberstes Ziel der Bildung und Ausbildung ist die Einsicht in die Notwendigkeit gegenseitiger Hilfe und Zusammenarbeit.

Erziehung und Unterricht müssen im Rahmen der gesellschaftlich akzeptierten ethischen Wertvorstellungen geschehen. Ein Jugendlicher, der ohne die inneren Werte der Gesellschaft, in der er lebt, heranwächst, wird eines Teils seines kulturellen Erbes beraubt; nur unter großen Schwierigkeiten wird er am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

11. Lernen ist ein sozialer Prozeß. Das Kind entwickelt sich in der Gesellschaft. Seine Umwelt wirkt auf seine Entwicklung ein, wie es auch selbst in seiner Entwicklung auf diese einwirkt.
12. Erfahrungen gewinnen für jedes Kind eine andere Bedeutung. Die Kinder nehmen Erlebnisse unterschiedlich auf; in Abhängigkeit vom jeweiligen Entwicklungsstand reagieren sie unterschiedlich auf ihre Erfahrungen und entwickeln verschiedene Vorstellungen. Aus diesem Grund müssen die Bedürfnisse der Kinder analysiert und die erzieherische Tätigkeit entsprechend gerichtet werden.
13. Erziehung und Unterricht müssen lebendig gestaltet werden. Kenntnisse, Fähigkeiten und Einstellungen, die die Kinder in der Schule erlernen, sind solange nützlich und notwendig, als sie mit dem gesellschaftlichen Leben in Beziehung stehen, als die Kinder sie im täglichen Leben gebrauchen können.
Die Unterrichtsgegenstände sollten entweder unmittelbar mit der Realität korrelieren, oder müssen zumindest zu wirklichkeitsrelevanten Ergebnissen führen.
14. Die Gegenstandswahl und -bearbeitung muß von der jeweiligen geographischen und historischen Situation ausgehen. Die Kinder sollen sich zunächst mit alltäglichen Ereignissen auseinandersetzen, insbesondere sollen Ursachen und Folgen solcher Ergebnisse behandelt werden. Dergestalt soll der Lernhorizont vom Naheliegenden zum Entfernten, vom Gesehenen zum Nichtgesehenen (sinnlich Wahrnehmbaren zum Abstrakten), vom Bekannten zum Unbekannten erweitert werden.
15. Die Kinder lernen, woran sie Interesse haben; sie lernen nicht, was andere ihnen aufdrängen wollen. Deshalb muß sich die Arbeit in der Klasse an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder ausrichten. Zur Realisierung dieser Vorstellungen sieht das Schulprogramm verschiedene Methoden und Techniken vor: individuelle und Gruppenarbeit, gemeinsame Planung und Diskussion sollen Lernmotivation schaffen helfen; gemeinsame Beobachtung, Untersuchung und gemeinsames Experimentieren sollen den Lerneifer fördern.
16. Die Kinder lernen mehr bei eigener Tätigkeit als durch bloßes Anschauen und Zuhören. Es ist zwar auch wichtig, daß die Kinder lernen zu hören und zu sehen; aber erst eigenes Tun bringt den gewünschten und dauerhaften Lernerfolg. Wenn die Kinder die zu bearbeitenden Lerninhalte selbst mitplanen und an ihrer Umsetzung mitarbeiten können, gewinnt Lernen für sie eine beständige Bedeutung.
17. Ein wesentliches Lernziel von Erziehung und Unterricht sollte die Herausbildung von Eigenschaften sein, die Sparsamkeit bei den Kindern entwickeln.

18. Erziehung und Unterricht sind plan- und programmierbar.

Bei der Wahl der konkreten Lehrinhalte muß die gesamte Grundschulprogrammatische berücksichtigt werden. Daher muß zuvor feststehen, welchen Erziehungs- und Lernzielen die gewählten Lehrinhalte entsprechen. Zu diesem Zweck muß der Lehrer Jahres- und Tagespläne, Themenpläne bzw. Unterrichtsreihen vorab erstellen und sie entsprechend durchführen.

19. Das Führungsprinzip ist ein fundamentaler Bestandteil von Erziehung und Unterricht.

Die Tatsache, daß ein jedes Kind sich von seinen Altersgenossen unterscheidet, macht es erforderlich, daß in der Erziehung und im Unterricht der individuellen Lage der Schüler entsprechende Programme zu erstellen sind. Dies ist nur möglich, wenn Schulleiter und Lehrer versuchen, jedes Kind systematisch und konstant kennenzulernen, wenn die jeweils auftauchenden Erziehungs- und Lernprobleme sofort gelöst werden. Es darf nicht vergessen werden, daß es die oberste Aufgabe des Schulleiters und des Lehrers ist, die Kinder zu *führen*.

20. Auch die Bewertung ist ein untrennbarer Teil von Erziehung und Unterricht.

Jeder einzelne Erziehungs- und Lernfortschritt muß von Lehrern und Schülern bewertet werden. So nur können Lehrer und Schüler feststellen, ob die angestrebten Erziehungszwecke erreicht sind. Die Erfolge der Schüler sollen nicht nur durch Notengebung bewertet werden; mündliche, schriftliche und Testbewertungen sollen beständig die Lern- und Entwicklungsfortschritte festhalten.

21. In Erziehung und Unterricht ist die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern unerlässlich.

Die schulischen Erfolge wie das Verhalten des Kindes in der Schule sind weitgehend von der familiären Situation abhängig; andererseits vermag die Schule das Verhalten der Kinder in der Familie zu beeinflussen.

22. Körperlich und geistig behinderte Kinder müssen besonders gefördert werden.

Körperlich, geistig und sozial behinderte Kinder sollen zusammen mit den anderen Kindern in der Grundschule erzogen werden.

Es gehört zu den eigensten Aufgaben der Grundschule, den Bedürfnissen dieser Kinder mittels besonderer Klassen und Lernprogramme bzw. in den allen zugänglichen Klassen durch besondere Maßnahmen Rechnung zu tragen.

23. In allen Grundschulklassen bildet der fächerübergreifende Unterricht die Grundlage.

Die Kinder sind im Grundschulalter noch nicht in der Lage, die Unterrichtsgegenstände und Lerninhalte in der Ordnung der wissenschaftlichen Disziplinen zu erfassen. Sie sind aber fähig, sie in ihren jeweiligen übergreifenden Zusammenhängen zu erfassen. Aus diesem Grunde bildet in den ersten drei Klassen die Sachkunde den übergreifenden Lehrinhalt; die Klassen vier und fünf befassen sich vorrangig mit Sozial- und Naturkunde.

4.2. Unterrichtstechniken und Planung

Unterrichtstechniken:

Das Programm sieht vor:

1. Erzählen, Frage und Antwort, Beobachten, Untersuchen, Experimentieren

2. Gruppenarbeit, selbständiges Arbeiten

Unterrichtsplanung:

Der Lehrer kann verschiedene Pläne ausarbeiten; die wichtigsten sind:

1. der Jahresplan

2. der Themenplan (die Unterrichtsreihe)

3. der Tagesplan.

Stundenplan für die Grundschulen mit Schichtunterricht

Stundendauer und Pausen

	Sommer	Winter
1. Stunde	80 Min. (4)	70 Min. (7)
PAUSE	20 Min. (5)	20 Min. (5)
2. Stunde	40 Min.	60 Min.
PAUSE	10 Min.	5 Min.
3. Stunde	60 Min.	50 Min. (8)
MITTAGS-PAUSE/PAUSE	10 Min.	
4. Stunde	60 Min. (6)	

dann die armen Kinder hungrig zusehen dürfen.
– In Wirklichkeit besteht der „Sinn“ der Pausenzeit darin, das seit Jahren von den USA gelieferte Milchpulver, mit Wasser angerührt, unter den armen Kindern zu verteilen.

- (3) Die letzten dreißig Minuten dienen zur Besprechung und Bewertung der Tagesleistung; außerdem wird der Unterricht des folgenden Tages vorgeplant.
- (4) = (1)
- (5) = (2)
- (6) vgl. (3), doch dauert hier die Diskussion nur 20 Min.
- (7) vgl. (1), doch stehen nur 10 Min. zur Verfügung
- (8) vgl. (3), doch stehen ebenfalls nur 10 Min. zur Auswertung zur Verfügung.

Stundenplan für die Ganztagschulen: (0)

Stundendauer und Pausen

	vormittags	nachmittags
1. Stunde	80 Min. (1)	60 Min.
PAUSE	20 Min. (2)	15 Min.
2. Stunde	40 Min.	30 Min. (3)
PAUSE	15 Min.	
3. Stunde	40 Min.	
MITTAGS-PAUSE/PAUSE	80 Min.	
4. Stunde	— — —	

- (0) Dieser Plan gilt auch für die 1–3 klassigen Ganztagschulen
- (1) In den ersten 20 Min. bespricht der Lehrer mit den Schülern die Tagesereignisse und den weiteren Unterrichtsplan für den Tag.
- (2) Die Pausenzeit steht laut Plan zur „Erholung und zum Essen“ zur Verfügung. Man muß sich allerdings fragen, was darunter verstanden wird, wenn man an die wirtschaftliche Lage der meisten Familien denkt: haben sie doch kaum das Notwendigste zum Leben – wie sollten sie da den Kindern ein Schulbrot mitgeben können. Nur die Kinder begüterter Eltern bringen ein Pausenbrot mit bzw. Geld, um den aus der Stadt kommenden fliegenden Händlern etwas abkaufen zu können, wobei

Stundenplan für die Ganztagschule, nach Fächern gegliedert

	I. Klasse Stunden	II. Klasse Stunden	III. Klasse Stunden	IV. Klasse Stunden	V. Klasse Stunden
Sachkunde	4	4	4		
Türkisch	7	7	7	4	4
Rechnen bzw. Mathematik	3	4	4	3	4
Zeichnen <i>Spann (Brau)</i>	3	3	3	2	4
Musik	1	1	1	1	1
Sport	2	2	2	1	1
Theater/Folklore	1	1	1	1	1
Religionslehre				1	1
Gemeinschaftskunde <i>Technik</i>				5	4
Naturkunde				4	4

Stundenplan für Grundschulen mit Schichtunterricht (1): Fächerverteilung

Klasse	SOMMERPLAN					WINTERPLAN				
	I	II	III	IV	V	I	II	III	IV	V
Sachkunde	4	4	4	—	—	2	3	3	—	—
Gemeinschaftskunde	—	—	—	5	4	—	—	—	3	3
Türkisch	7	7	7	4	4	5	5	5	3	3
Naturkunde	—	—	—	4	4	—	—	—	3	3
Rechnen bzw. Mathematik	4	4	4	3	3	3	4	4	3	3
Zeichnen	3	3	3	2	2	3	2	2	2	2
Musik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Sport	2	2	2	1	1	2	2	2	1	1
Theater/Folklore	1	1	1	1	1	—	—	—	—	—
Religion	—	—	—	1	1	—	—	—	1	—

(1) Schichtunterricht meint, daß vormittags *und* nachmittags jeweils andere Kinder unterrichtet werden, daher gibt es einen Plan für die „langen Tage“ = Sommerplan und einen für die „kurzen Tage“ = Winterplan

Stundenplan für die dreiklassige Grundschule (mit drei Lehrern): Fächerverteilung

Die Lehrerverteilung sieht dabei wie folgt aus: ein Lehrer unterrichtet das erste Schuljahr (Stundenplan vgl. S. 26): die II. und III. Klasse (s.u.) und die IV. und V. Klasse (vgl. S. 26) werden von je einem Lehrer unterrichtet.

KLASSE	II	III
	Stunden	
Sachkunde	5	5
Türkisch	6	6
Rechnen bzw. Mathematik	5	5
Zeichnen	3	3
Musik	1	1
Sport	1	1
Theater/Folklore	1	1

Stundenplan für die zweiklassige Grundschule (mit zwei Lehrern): Fächerverteilung

Typ A: Zusammengefaßt werden die Klassen I–III
und die Klassen IV und V

Typ B: Zusammengefaßt werden die Klassen I und II
und die Klassen III–V

Klasse	I	II	III	IV	V	I	II	III	IV	V
Sachkunde	5	5	5	–	–	5	5	4	–	–
Türkisch	6	6	6	5	5	8	6	7	5	5
Rechnen bzw. Mathematik	4	5	5	4	4	3	5	5	4	4
Zeichnen	3	3	3	1	1	3	3	2	1	1
Musik	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Sport	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Theater/Folklore	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Gemeinschaftskunde	–	–	–	4	4	–	–	–	4	4
Naturkunde	–	–	–	3	3	–	–	–	4	4
Religion	–	–	–	1	1	–	–	–	1	1

Stundenplan für einklassige Schulen (mit einem Lehrer): Fächerverteilung

Klassen	I	II	III	IV	V
					Stunden
Sachkunde	5	5	5	—	—
Türkisch	6	6	6	5	5
Rechnen bzw. Mathematik	4	5	5	4	4
Zeichnen	3	3	3	1	1
Musik	1	1	1	1	1
Sport	1	1	1	1	1
Theater/Folklore	1	1	1	1	1
Gemeinschaftskunde	—	—	—	4	4
Naturkunde	—	—	—	4	4
Religion	—	—	—	1	1

4.3 Sachkunde (1)

Die allgemeinen Lernziele des Sachkundeunterrichts:

1. Die Schüler sollen Fähigkeiten entwickeln, die sie zum Verständnis ihrer Umwelt benötigen.
2. Sie sollen instand gesetzt werden, ihre staatsbürgerlichen Pflichten zu erfüllen.
3. Sie erlernen die Bereitschaft und Fähigkeit zu sozialen Beziehungen.
4. Sie sollen eine ihren Verhältnissen entsprechende Vorstellung sparsamer, ökonomischer Lebensführung entwickeln.
5. Sie sollen die Wege und Mittel beherrschen lernen, die ihr Leben gesünder und reicher werden lassen.

1. Klasse

Nationale Feiertage, Festwochen, Gedenk- und Mahntage, die im Sachkundeunterricht behandelt werden:

1. Tag des Tierschutzes
2. Hauptschulwoche
3. Feuerschutz(wehr)woche
4. Woche des Roten Halbmondes (= Rotes Kreuz)
5. Verkehrswoche
6. Muttertag
7. Jugend- und Sportfest
8. „Lese feiern“ (aus Freude darüber, daß die Kinder lesen gelernt haben)

I. Lerneinheit bzw. Unterrichtsreihe: *Unser Schulleben*

1. Der erste Tag in der Schule
2. Wir lernen unsere Klasse kennen – unsere Sitzplätze, unsere Lernmittel usw.
3. Wir lernen unsere Schule kennen: die anderen Klassen, das Lehrpersonal, die Ordnung der Schule
4. Vor der Schule
5. Unser Schulweg – was wir auf dem Weg zur Schule sehen; wie verhalten wir uns auf der Straße; wie schützen wir uns vor den Verkehrsgefahren.
6. Der Tagesablauf in der Schule – die Pausen; die Arbeit in der Klasse; die Bewertung der täglichen Arbeit.
7. Nach der Schule – wir gehen rechtzeitig nach Hause; wir spielen und erholen uns.

II. Lerneinheit: *Feier zum Gründungstag der Republik*

1. Vorbereitung des Festes zu Hause und in der Schule
2. Warum wir diesen Tag feiern
3. Auswertung der Festtagserlebnisse
4. Achtung vor der Fahne

(1) Ebenda, vgl. S. 37–62

5. Atatürk: sein Leben, seine Leistungen, sein Tod; der 10. November: Gedenkfeier zum Todestag Atatürks.

III. Lerneinheit: *Unser Haus und unsere Familie*

- A. Wir lernen unser Haus kennen und beschreiben
- B. Wir lernen unsere Familie kennen und beschreiben; wir sprechen über unsere Pflichten gegenüber der Familie
- C. Der Familienalltag: über die Arbeit, die Wintervorbereitung und die Freizeitgestaltung
- D. Die sozialen Beziehungen unserer Familie
 - 1. Besuche: Wie verhalten wir uns gegenüber Gästen und uns selbst als Gast bei anderen Familien
 - 2. Unsere Nachbarschaft: nachbarschaftliche Hilfe und Geselligkeit; Unterstützung armer Familien, Unterstützung des Roten Halbmondes
- E. Unsere Haustiere
- F. Blumen und Pflanzen in Haus und Garten.

IV. Lerneinheit: *Das neue Jahr; der Kalender; Jahres- und Tageszeiten; die Uhr*

V. Lerneinheit: *Gesundheitsschutz*

- 1. Sauberkeit und Körperpflege, Umweltschutz
- 2. Gesunde Ernährung
- 3. Nutzen der Sonne und der frischen Luft
- 4. Fröhlichkeit
- 5. Krankheitsschutz: Kleidung, Vorbeugemaßnahmen, Arzt und Medikamente
- 6. Unfallschutz: Aufmerksamkeit, Verkehrsregeln, Erste Hilfe, Unterstützung der körperlich Behinderten

VI. Lerneinheit: *23. April-Nationalfeiertag* (die Eröffnung des türkischen Parlaments am 23. April 1920) – Kinderfest

Zusätzliche Themen zu II:

- Zeitungslektüre anlässlich des Feiertages
- die anderen Festtage

VII. Lerneinheit: *Das Ende des 1. Schuljahres*

- 1. Was wir in diesem Jahr gelernt und wie wir uns verändert haben
- 2. Wie werden wir die Ferien nutzen und wo werden wir sie verbringen
- 3. Veranstaltungen zum Schuljahresende – Zeugnisse

2. Klasse

Nationale Feiertage, Festwochen, Gedenk- und Mahntage: über die bereits in der 1. Klasse behandelten hinaus werden folgende Feste besprochen: Weltkindertag – Woche der Kinderbücher – Woche der Landesprodukte – nationale Unabhängigkeitsfeiern – Feier der Verfassung – „Wälderwoche“

I. Lerneinheit: *Das neue Schuljahr*

- 1.–3. Auswertung der Ferien; die neue Klasse und die neuen Kameraden; Lernziele im neuen Schuljahr
4. Die Schulordnung und das geregelte Zusammenleben in der Schule

II. Lerneinheit: *Der Herbst in unserer Landschaft*

1. Klimatische und biologische Anzeichen des Herbstes
2. Die Arbeiten im Herbst – in der Schule, zu Hause und auf dem Land
3. Die Spiele im Herbst (dabei sollen auch Fairneß und Vorsicht beim Spielen erlernt werden)

III. Lerneinheit: *Feiern zum Gründungstag der Republik und des Atatürks* (vgl. Klasse I.). Hinzu kommt insbesondere die Beschäftigung mit den Errungenschaften der Republik

IV. Lerneinheit: *Der Winter in unserer Landschaft*

1. Klimatische und biologische Veränderungen
2. Kleidung im Winter (hier sollen auch lokale und regionale Besonderheiten berücksichtigt werden: z.B. woraus die Kleider gemacht sind)
3. Ernährung im Winter
4. + 5. Heizmaterial und Feuerschutz
6. Armenhilfe
7. Pflanzen und Tiere im Winter
8. Winterkrankheiten und der Schutz vor ihnen
9. Spiel und Vergnügen im Winter

V. Lerneinheit: *Der Verkehr und die Verkehrsmittel*

1. + 2. Beschreibung der regional verwendeten Verkehrsmittel, und wie man sich ihrer bedient
3. Verkehrsunfälle – Verkehrsregeln – Erste Hilfe

VI. Lerneinheit: *Über das Nachrichtenwesen*

Entwicklung des Nachrichtenwesens und der -technik; Brief; Telegraph und Telefon; Funk und Fernsehen; Presse

VII. Lerneinheit: *Frühling in unserer Landschaft*

1. Klimatische und biologische Veränderungen
2. Frühlingsputz: zu Hause, im Schulgarten, in der Landwirtschaft
3. Gesundheit im Frühling
4. Frühlingsspiele

VIII. Lerneinheit: *Zum Schuljahresende*

3. Klasse

3. Klasse

Nationale Feiertage und Festwochen, Gedenk- und Mahntage;

hinzukommen in der 3. Klasse:

Bücherwoche – Tuberkulosewochen – Tag der Opfer der Luftfahrt –
Woche des Grünen Halbmondes (nationale Antialkoholiker-Organisation)

I. Lerneinheit: *Unsere Familie, unsere Schule und unsere Stadt*

1. Unsere Schule

- geometrische und geographische Grundkenntnisse (Raum – Kompaß)
- Geschichte der Schule; bedeutende Persönlichkeiten, die ihre Schüler waren

2. Unsere Familie

Der hervorragende Stellenwert der Familie in der türkischen Tradition

3. Unsere Straße, unser Wohnbezirk

Ordentliches Zusammenleben im Wohnbezirk; die Gemeinschaftseinrichtungen; die politische Verwaltung des Wohnbezirks

4. Unsere Stadt

Stadtbeschreibung; Geschichte der Stadt, ihre Wahrzeichen und Denkmäler; Verkehrsverbindungen zu anderen Städten

II. Lerneinheit: *Gründungstag der Republik*

1. Der nationale Befreiungskampf unter Atatürks Führung

2. Proklamation der Republik – über die Staatsform

3. Militärdienst und Landesverteidigung (über den Nutzen des Militärs; unsere Fahne und Nationalhymne)

III. Lerneinheit: *Unser Landkreis (Bezirk)*

A. geologische Beschreibung

B. Einwohner, Landwirtschaft und Industrie

C. Verwaltung und politische Organisation; über die Demokratie

D. Geschichte des Bezirks; Sehenswürdigkeiten und Denkmäler

E. Soziale Institutionen

IV. Lerneinheit: *Gesundheitsschutz*

1. Unser Körper

2. Körperpflege

3. Gesunde Ernährung

4. Schutz vor Kinderkrankheiten

5. Unfallschutz

6. Gesundheitsämter unserer Region

7. Unsere Aufgaben für den Schutz der Gesundheit und der Umwelt

V. Lerneinheit: *Erd- und Himmelkunde*

A. Topographie und Geologie

- B. Entstehung des Erdteils – Meere und Festland
- C. Die Atmosphäre und ihr Nutzen für die Lebewesen
- D. Der Taghimmel: Wetter; Wolken; Licht und Schatten; Farben; die Sonnenuhr; die wärme- und lichtspendende Sonne; Wind; Jahreszeiten; Tag und Nacht
- E. Der nächtliche Himmel: der Mond und seine Formen; die Sterne

VI: Lerneinheit: *Das Dorf*

- A. Beschreibung eines (bekannten) Dorfes, seiner Einrichtungen
- B. Das Leben eines Bauern
 - 1. – Die Besonderheiten der bäuerlichen Familie und ihre Arbeitsteilung; Felder und Weinberg; Pflanzen und Tiere
 - Sitten und Gebräuche
 - Beziehungen zwischen Stadt und Land
 - Die Veränderungen im bäuerlichen Leben: Bildung auf dem Lande; landwirtschaftliche Maschinen
 - 2. – Das dörfliche Zusammenleben; Dorfverwaltung, Gesundheitsschutz auf dem Land; dörfliche Gemeinschaftsarbeit; die Beziehungen zwischen den Dörfern
 - 3. – Warum wir den Bauernstand in Ehren halten:
 - er baut unser Getreide an, versorgt uns mit Fleisch, Milch, Butter und Eiern
 - die Gastfreundlichkeit des türkischen Bauern

VII. Lerneinheit: *Maschinen und Werkzeug unserer Region*

- 1. Werkzeug für Haus, Garten- und Feldarbeit
- 2. Werkzeug und Maschinen für die Bauwirtschaft
- 3. Energiequellen: der Mensch, die Tiere, Wasser und Elektrizität
- 4. Pflege der Werkzeuge und Maschinen

VIII. Lerneinheit: *Ende des Schuljahres*

4.4. Türkisch (1)

Allgemeine Lernziele

- 1. Die Schüler lernen, das Gehörte und Gelesene richtig zu verstehen
- 2. Sie entwickeln die Fähigkeit, was sie gesehen, gelernt und gedacht haben, mündlich und schriftlich exakt und prägnant auszudrücken
- 3. Sie lernen zuzuhören und zu lesen und die ihrem Entwicklungsstand entsprechenden Bücher auszuwählen

(1) Ebenda, vgl. S. 112–158

4. Sie erlernen die Wortbedeutungen, sie lernen schreiben und bereichern ihren Wortschatz
5. Sie gewinnen Sicherheit im muttersprachlichen Ausdruck und lernen, ihre Sprache zu lieben
6. Sie lernen die grammatischen Grundregeln kennen und sich aneignen

A. Erläuterungen

Der Türkischunterricht vermittelt Sprache als Einheit von Inhalt und Form. Er knüpft daher an den Sprachformen und -inhalten an, die die Kinder zu Hause und in der Schule gebrauchen. Ausgehend vom jeweiligen Sprachvermögen führt der Lehrer die Kinder in die Muttersprache ein: er berücksichtigt, daß das praktische Sprachverhalten der Kinder geprägt ist vom Sprachverhalten ihres Elternhauses und ihrer Umwelt.

1. Lese- und Schreibunterricht

- Der Unterricht erfolgt nach der Ganzheitsmethode: zunächst lernen die Kinder kurze Sätze schreiben und lesen, allmählich lernen sie Wörter und Buchstaben unterscheiden.
- Bei der Textauswahl wird darauf geachtet, daß alle Buchstaben des türkischen Alphabets mehrfach vorkommen.
- Die gelernten Sätze werden, in großen Lettern geschrieben, an der Tafel befestigt.
- Die Kinder arbeiten mit selbstgedruckten oder aus Papier gefertigten Buchstaben und Sätzen.

2. Grammatikunterricht

In schriftlichen, mündlichen und Leseübungen lernen die Kinder die Grundregeln ihrer Muttersprache zu beherrschen.

3. Gedichtvortrag

Durch Gedichtvortrag sollen die Kinder ein Gefühl für lyrische Sprache, für sprachlichen Rhythmus entwickeln. Sie sollen lyrische Texte verstehen lernen.

B. I. Klasse

1. Leseunterricht

A. Entwicklung von Lesetechniken:

Die Kinder sollen nicht mit dem Finger lesen, sie sollen Kopf und Körper ruhig halten, zwischen Augen und Buch einen bestimmten Abstand einhalten etc.

- B.* Die Fähigkeit, Gelesenes und Gehörtes zu verstehen, wird entwickelt. Die Kinder lernen, über Gelesenes und Gehörtes zu sprechen, zwischen Gelesenem und Gehörtem Beziehungen herzustellen. Sie lernen, einem Vortrag zuzuhören und ihn wiederzugeben.

2. Grammatikunterricht

- Verbesserung der Fehler beim Sprechen
- Hauptwörter – Singular und Plural
- Einführung in die Abstrakta und ihre Besonderheiten (Form, Farbe . . .)
- Einführung in die Zeichensetzung

2. Klasse

1. Leseunterricht

- A. Weiterentwicklung der Lesetechniken und -fähigkeiten, z.B. rhythmisches Lesen, nachahmendes Lesen
- B. Wortbedeutungen aus dem Erschließen von Kontext; mündliche und schriftliche Nacherzählung, Wiedergabe des Gedankengangs eines Textes; Textbesprechung

2. Grammatikunterricht

Deklinationsübungen und Übungen zum Satzbau.

3. Klasse

Zusätzlich zur Vertiefung des früheren Lehrstoffs:

1. Entwicklung der Kontraktionsfähigkeit
2. Einführung in die Bildbeschreibung
3. Grammatik: Suffixbildung; Verwendung der richtigen Fälle im Satz; Plural- und Singularbildung; Erkennen von Satzgliedern und Bestimmung ihrer Funktion im Satz. Zeichensetzung.

4. Klasse

i.a. Vertiefung des bisher erworbenen Wissensstoffes.

1. Lesen

Lesen längerer Texte; Verbesserung der Lesegeschwindigkeit; Weiterentwicklung der Fähigkeit, Texte zu verstehen; schriftliche Nacherzählung.

2. Grammatik und Diktat

Verwendung der Großbuchstaben; Wortbildungslehre; Deklinationsübungen; Verb, Adverb und Adjektiv: Bedeutung und Funktion.

5. Klasse

1. Lesen

Erweiterung und Vertiefung des in der 4. Klasse erarbeiteten Wissens.

2. Wortbildungslehre

Die verschiedenen Möglichkeiten der Suffigierung u.a.; Komposita; Substantiv-, Adjektiv- und Adverbarten; Verben: Einführung in die Konjugation und in die Tempuslehre.

3. Schreibunterricht

Die i.b. auf den Schreibunterricht ausgeführten Lerneinheiten entsprechen den Besonderheiten der türkischen Sprache, so daß sie hier entfallen können.

4.5. Mathematikunterricht (1)

Allgemeine Lernziele

1. Logisches und vernünftiges Denken

Herausbildung eines kritisch, selbständigen und logischen Denkvermögens sowie einer problemorientierten und schöpferischen Denkweise.

2. Zahlenverständnis

Zahlensystem; die vier Grundrechnungsarten und ihre Beziehung.

3. Geometrie

- an Gegenstandsformen und ihre Zuordnung zu Begriffen; Beziehung zwischen den Gegenstandsformen – Funktionsweise; Berechnung von Flächen und Volumen der Gegenstände.
- Herausbildung eines ästhetischen Gefühls für die Formen von Gegenständen, für harmonische Beziehungen zwischen den Gegenständen, für die Formen der Architektur.

4. Mathematische Operationen

- Erlernen der Grundrechenarten – Kopfrechnen, Schätzvermögen.
- Erlernen mathematischer Ausdrucksweisen: sprachliche und graphische Darstellung mathematischer Probleme.

5. Praktische Nutzenanwendung mathematischer Fähigkeiten und Kenntnisse

- mathematische Lösung von Problemen im Alltag und in anderen Schulfächern – (Herstellung von Graphiken, Plänen, Tabellen u.a.);
- rationeller Einsatz von Arbeitskraft, Material und Zeit;
- Interesse für die wirtschaftlichen Vorgänge in seiner Umwelt.

6. Wertschätzung der Mathematik

- Glaube an die Überzeugungskraft mathematischer Beweisführung,
- Unterhaltung und Entspannung mit Hilfe der Mathematik,
- Verständnis ihrer Bedeutung für das praktische Leben.

(1) Ebenda, vgl. S. 158–216

Erläuterungen zum Mathematikunterricht

Die Zielsetzung des Mathematikunterrichts richtet sich nach den allgemeinen und besonderen Lernzielen; bei der Planung des Unterrichts sowie bei der Überprüfung der Leistungen haben diese Lernziele die absolute Priorität.

Eines der wichtigsten Lernziele des heutigen mathematischen Denkens ist die Vermittlung einer Denkstruktur, mit deren Hilfe die Probleme des täglichen Lebens gelöst werden können. Die Entwicklung dieser Fähigkeit hängt neben dem Erlernen der notwendigen Fähigkeiten auch vom Erlernen der Begriffe und Grundsätze des Aufbaus der Mathematik ab.

Dies wird vervollständigt, indem die Mathematik, die vom Konkreten, Alltäglichen ausgeht und zum Abstrakten führt, durch die Anwendung im konkreten Alltagsleben verwertet wird.

Kurz gefaßt, müssen die Berechnungen, die Begriffe Hand in Hand mit der Praxis laufen, damit die Lernziele leicht und erfolgreich erreicht werden können.

Diese neue Erkenntnis in der Mathematik besagt, daß es nicht ausreicht, die mathematischen Vorgänge auswendig, schnell und richtig zu behandeln, daß es vielmehr notwendig ist, neben dem Wissen über das ‚Wie‘, die Frage des ‚Warum‘ ebenfalls angegangen werden muß. Denn nur dann ist es möglich, die Probleme im realen Leben zu lösen, mit denen sich die Schule nicht beschäftigt, wenn die Fähigkeit des methodischen Denkens angeeignet wird. Es muß also die Anleitung der Schüler zur Untersuchung und zum Verstehen der mathematischen Grundbegriffe und Grundsätze absolute Priorität vor dem unsinnigen Wiederholen der leblosen Regeln haben.

Dabei soll ihnen geholfen werden, entsprechend ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen sich auf das Erlernen der nächsten mathematischen Themen vorzubereiten; ihr Mut und ihr Wille zum Schätzen und Entdecken, zum schöpferischen Denken, zum Lösen von Problemen durch verschiedenartige Vorgänge soll entwickelt werden.

Der Lehrer muß das Alltagsleben jedes einzelnen Schülers als Produktivkraft untersuchen; er muß ihnen ein Wegweiser dabei sein, als ein gut rechnender Einkäufer, als ein Bürger, der weiß, wie er mit seinen Sachen umgeht, heranzuwachsen.

Die arithmetischen Themen brauchen nicht nach der im Lehrplan vorgesehenen Reihenfolge behandelt zu werden. Je nach Bedürfnis und nach Aufbau bestimmter Überlegungen kann die Reihenfolge geändert werden. Viele Themen kann man über ein ganzes Schuljahr lang verfolgen.

Es ist allerdings notwendig, den Schülern die ersten geometrischen Kenntnisse über den Weg der Beobachtung und der Untersuchung zu vermitteln. Es ist also notwendig, vom Begriff Sache zur Ebene, von der Ebene zum Strich, vom Strich zum Punkt zu gelangen.

Es ist unbedingt erforderlich, daß die sprachlichen Begriffe über Mathematik ganz klar und genau vermittelt und beherrscht werden müssen.

Der fruchtbarste Weg ist, die aufgezählten Notwendigkeiten den Schülern im realen Leben, beim Spielen beizubringen. So wird das Unterrichtsfach Mathematik in der Klasse eines geschickten Lehrers kein Angstfach mehr sein, sondern ein Fach, wonach die Schüler sich sehnen und bei dem sie ihre Freude haben.

1. Klasse

Besondere Lernziele

- Begreifen der Beziehungen zwischen Gegenständen, Formen und Zahlen aufgrund bisheriger Erfahrungen und Kenntnisse;
- Experimentieren mit Zahlenbeziehungen (z.B. durch Schülergruppenbildung);
- Kopfrechnen in den Grundrechenarten bis zwanzig;
- Vorstellung des Begriffs „halb“ durch praktische Hilfsmittel;
- Kennenlernen von und Umgang mit relevanten mathematischen Zeichen;
- Meß- und Vergleichsversuche,
- rationeller Arbeits- und Zeicheneinsatz;
- Gewöhnung an die bei mathematischer Arbeit notwendige Sauberkeit, Ordnung und Exaktheit.

Lerneinheiten

- A. Umgang mit Zahlen mit Hilfe von Anschauungsmaterial:
 - 1. Rhythmisches Zählen bis 100 in Blöcken;
 - 2. Zahlenvergleichsversuche;
 - 3. Lesen und Schreiben der Zahlen bis 20.
- B. Rechenoperationen
 - 1. schriftliche und mündliche Addition und Subtraktion bis 20;
 - 2. erste einfache Multiplikations- und Divisionsoperationen im Kopf.
- C. Meßoperationen
 - 1. Erklärung der Begriffe „wenig, viel, lang, kurz, groß, klein“;
 - 2. Messen mit „natürlichen“ Maßen: Elle, Schritt, Spanne, Finger, Fuß;
 - 3. Benutzung des Metermaßes;
 - 4. Zeitmaße: Monat, Woche, Tag und Stunde;
 - 5. Erkennen von Zahlungsmitteln;
 - 6. Erklärung und Demonstration des Begriffs „halb“;
 - 7. Erklärung von einfachen graphischen Darstellungen;
- D.
 - 1. Ähnlichkeit und Unähnlichkeit von Lebewesen und Gegenständen;
 - 2. Vergleiche zwischen unterschiedlichen Flächen: Benennungen;
 - 3. Unterscheidung einer Geraden von einer Ungeraden zwischen zwei Punkten.

2. Klasse

Besondere Lernziele

- Intensivierung und Weiterentwicklung des in der 1. Klasse begonnenen Umgangs mit Zahlen und mathematischen Operationen, wiederum mit Hilfe von Anschauungsmaterialien;

- Einführung des Dezimalsystems über die Zahl 100;
- Beziehung zwischen einem „Ganzen“ und seinen Teilen: Die Bruchzahlen;
- mathematische Formulierung von einfachen Problemen und deren Lösung;
- Erläuterung und Anfertigung graphischer Darstellungen;
- Erweiterung der geometrischen Kenntnisse;
- Beherrschen der mathematischen Ausdrücke und Zeichen der 2. Klasse.

Lerneinheiten

I. A. Umgang mit Zahlen

1. Erklärung des Dezimalsystems anhand von 10 Groschen und 1 Markstück;
2. Addition mit Zahlen 2 bis 9 zu 9;
3. Zählen bis 100 in komplizierten Blöcken (z.B. 13 ... 23 ... 33); Rückwärtszählen ab 100 und 50
4. Zählen bis 1000 in Zehner- und Hunderter-Blöcken.

B. Einführung einfacher Bruchzahlen;

C. Erläuterung der Einer- und Zehnerreihen und der Zahl 100;

D. Schreiben und Lesen von Ordnungszahlen.

2. Die Rechenarten

A. Addition: Addition von 3 Zahlen aus der Einerreihe und der Zehnerreihe ohne, später mit Restbildung;

B. Subtraktion von einstelligen Zahlen zunächst unter Beibehaltung, dann bei Aufgabe der Dividierbarkeit durch 10;

C. Multiplikation mit dem Multiplikator 5:

1. Verdeutlichung der Beziehung zwischen Addition und Multiplikation;
2. Multiplikation in Zehnerblöcken bis 100, in Fünferblöcken bis 50, in Dreierblöcken bis 15.

D. Division:

1. Verdeutlichung der Beziehung und des Unterschieds zwischen Division und Subtraktion;
2. Division von zweistelligen Zahlen ohne Restbildung.

3. Begriff des Bruchs – Vermittlung durch anschauliche Hilfsmittel.

4. Maße: Fortsetzung und Erweiterung des in der 1. Klasse erworbenen Wissens:

A. Messen mit kleineren Einheiten anhand der gelernten Bruchzahlen: m und cm, Dutzend – halbes Dutzend, Kilo – halbes Kilo etc.

B. Schätzen von Entfernungen und mathematische Überprüfung.

5. Arbeiten mit graphischen Darstellungen.

6. Vergleich von Formen und Flächen:

- A. Einführung erster Begrifflichkeiten (Dreieck, Quadrat, Kreis etc.) an Gegenständen;
- B. Anfertigung von Zeichnungen mit Hilfsgegenständen

3. Klasse

Besondere Lernziele

- Erkennen der Bedeutung von Zahlen im täglichen Leben und Erweiterung des Zahlenverständnisses;
- Perfektionierung des Kopfrechnens in den Grundrechenarten;
- Anwendung der Lernfähigkeit in den Grundrechenarten;
- Vergleich der Dezimalzahlen mit einigen römischen Ziffern;
- Beziehung zwischen ganzen Zahlen und Brüchen;
- Erweiterung der Kenntnisse über Maßeinheiten und der Fertigung beim Messen;
- Erweiterung der geometrischen Kenntnisse;
- Freude und Genauigkeit bei der Anwendung mathematischer Kenntnisse im täglichen Leben.

Lerneinheiten

- A. Umgang mit Zahlen
 - 1. Schreiben von Zahlen bis 10.000;
 - 2. Zählen bis 100.000 in Tausender- und Hunderter-Blöcke zum besseren Verständnis des Dezimalsystems;
 - 3. Umgang mit den verschiedensten Zahlenblöcken; Auflösen und Umgruppierung von Zahlenblöcken;
 - 4. Schreiben römischer Ziffern bis 12 und ihre Anwendung;
 - 5. Umgang mit neuen Ordnungszahlen;
- B.
 - 1. Addition und Subtraktion von Zahlen bis 10.000 in Blöcken;
 - 2. Multiplikation
 - Beherrschen des Einmaleins; Multiplikation von diversen ein- und zweistelligen Zahlen;
 - Verbindung von Multiplikatoren und Addition.
 - 3. Division
 - Dividieren von ein-, zwei- und dreistelligen Zahlen durch einstellige Zahlen;
 - Multiplikation und Division als Überprüfungsverfahren.
- C. Ausweitung der Kenntnisse über Bruchzahlen
 - 1. Schreiben und Lesen der bisher gelernten Bruchzahlen;
 - 2. Addition von Bruchzahlen mit gleichem Nenner.
- D. Maße und Meßoperationen
Zeiteinheiten; Längenmaße; Geldeinheiten; Gewichtsmaße und Flüssigkeitsmaße.

E. Geometrische Formen

1. Einführung neuer Gegenstandsbezeichnungen: Kubus, Prisma, Zylinder, Kugel etc.;
2. Unterschied zwischen Gegenstand und Fläche;
3. Messen des Umfangs von Dreieck, Viereck und Quadrat;
4. Erweiterung der Begrifflichkeit (waagrecht, senkrecht, schräg, etc.);
5. Zeichnen verschiedener Linien, Flächen und Formen von Gegenständen mit Knetmasse.

4. Klasse

I. Arithmetik

Besondere Lernziele

In erster Linie wird die Ausweitung und Vertiefung der in den vorherigen Klassen erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten intendiert; es sollen kompliziertere Aufgaben gerechnet werden; die Abstraktionsfähigkeit soll geschult werden.

Die erlernten Fähigkeiten und Kenntnisse sollen auf alltägliche Probleme angewendet werden; die Schüler sollen lernen, solche Probleme selbständig zu formulieren.

Lerneinheiten

A. Umgang mit Zahlen

1. Lesen und Schreiben der Zahlen bis 100.000;
2. Zählen bis 100.000 in tausender und zehntausender Blöcken mit verschiedenen Ausgangszahlen;
3. Kenntnis und Anwendung römischer Ziffern bis 50;
4. Rechnen mit Bruchzahlen.

B. Rechenoperationen

1. verschiedene Wege, die Ergebnisse von Rechenoperationen mit ganzen Zahlen zu überprüfen;
2. Addition von vierstelligen Zahlen;
3. Multiplikation von drei- und vierstelligen Zahlen;
4. Schwierigkeiten beim Umgang mit Zahlen und Nullstellen;
5. Verkürzung von Rechenoperationen bei Zahlen mit Nullstellen;
6. Division von fünfstelligen Zahlen durch Zweistellige;
7. Addition und Subtraktion einfacher und dezimaler Bruchzahlen mit gemeinsamen Nenner;
8. Vergleich von Bruchzahlen mit den Nennern 10, 100 . . . mit gleichwertigen Bruchzahlen.

C. Maße und Meßoperationen

(Neue Einführung von Flächenmaßen (m^2 etc., Ar etc.).

D. Graphische Darstellungen

Auswertung von karthographischen u.ä. Darstellungen der landschaftlichen Region, der Wetterlage usw.

II. Geometrie

Besondere Lernziele

Verstehen der Formen und Funktionen der untersuchten Gegenstände und Figuren, des Zusammenhangs von Form und Funktion:

- Wahrnehmung geometrischer Harmonie von Gegenständen und Bauwerken;
- Fertigkeit im Zeichnen, Messen und Schätzen der untersuchten Gegenstände;
- Anwendung geometrischen Wissens im täglichen Leben;
- Entwicklung von schöpferischem Denken und Gestalten mit Hilfe der geometrischen Kenntnisse.

Lerneinheiten

Prisma – Viereck – Würfel – Quadrat – Dreieck + andere Polygone – Zylinder.

Untersuchung dieser Gegenstände und Figuren:

1. Beschreibung der Flächen, Kanten + Winkel; einfache Berechnungen;
2. Formen solcher Figuren aus geeignetem Material; Herstellung von Zeichnungen der besprochenen Figuren.

5. Klasse

I. Arithmetik

Besondere Lernziele

Auch in der fünften Klasse handelt es sich vorrangig um die quantitative und qualitative Ausweitung des Wissens auf den verschiedenen Teilgebieten: Perfektionierung der verschiedenen Rechenoperationen mit ganzen Zahlen und Brüchen; Ausweitung der Zahlenkenntnis bis zur Milliarde.

- Einführung der Prozentrechnung, von Profit- und Verlustrechnung; Berechnung von Durchschnitt;
- Interpretation von Statistiken, Graphiken, Fahrplänen u.ä.; selbständiges Umgehen mit solchen Materialien;
- Vervollkommnung der Fähigkeit, mathematisch-logisches Denken im täglichen Leben anzuwenden.

Lerneinheiten

A. Umgang mit Zahlen

1. Rechnen bis zu einer Million (Kenntnis der „Milliarde“ wegen des Staatshaushaltes!);
2. römische Zahlen bis 100, Bedeutung von „C, D und M“;

3. komplexe Bruchzahlen;
 4. einfache Potenzrechnungen.
- B. Rechenoperationen
1. Anwendung der Lernziele der 4. Klasse auf die Zahlen bis zu einer Million;
 2. Addition, Subtraktion und Multiplikation von einfachen und komplexen Brüchen;
 3. Durchführung von Prozentrechnungen an Beispielen des täglichen Lebens, ausgehend von Bruchzahlen mit dem Nenner 100;
 4. Zinsberechnung als einfache Bruchrechnung;
 5. Berechnung des Durchschnitts an konkreten Beispielen (z.B. Noten).
- C. Maße und Meßoperationen: Fortentwicklung der bisherigen Kenntnisse
- D. Graphische Darstellungen: s.o.
- E. Buchführung
- Kennenlernen von Wechseln u.ä. – Lesen der Börsenkurse usf.

II. Geometrie

Lerneinheiten

1. Fortentwicklung der Kenntnisse über Prismen, Würfel usf.;
2. Ausweitung der Flächenberechnungen;
3. Vergleichende Berechnung von Prisma und Würfel: Zerlegung von Prisma und Würfel, Berechnung der Flächengrößen und der Volumen;
4. Anwendung dieses Verfahrens auf andere Körper (Zylinder etc.);
5. Arbeiten mit dem Kreis: Darstellung des Radius und Berechnung des Umfangs; Beziehung zwischen Radius und Umfang; Einführung von " π ";
6. Vertiefung der Kenntnisse über Winkel und ihre Berechnung; Einführung des Winkelmessers; Arbeiten mit dem Zifferblatt, Winkelzeichnungen;
7. Einführung und Beschreibung verschiedener konischer Figuren und Körper;
8. Vertiefung der Kenntnisse über das Dreieck;
9. Die türkische Fahne: geometrische Beschreibung der türkischen Fahne und ihrer Embleme;
10. Bemessung von Flächen und Räumen in der Umgebung (Schule, Plätze, Parkanlagen etc.)
11. Entwicklung der Kreativität: Herstellung von Dekorationen u.ä.

4.6. Gemeinschaftskunde (1)

Allgemeine Lernziele

Im Sozialkundeunterricht werden den Schülern ihren staatsbürgerlichen Pflichten entsprechende Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen vermittelt:

(1) Ebenda, vgl. S. 63–82

Der Schüler entwickelt das Gefühl inniger Verbundenheit mit der Familie, seinem Land und seiner Nation; er fühlt sich tief verbunden mit den Idealen des Reformwerks der türkischen Republik.

Er begreift, was es heißt, Mitglied eines ruhm- und traditionsreichen Volkes zu sein.

Er wird instand gesetzt, gesellschaftliche Verantwortung zu tragen.

Er begreift die Notwendigkeit sozialen Zusammenlebens.

Er begreift den Inhalt der Begriffe „Nation“ und „Nationalcharakter“.

Seine Liebe, sein Vertrauen und seine Achtung gegenüber dem türkischen Volk, seiner Fahne, der türkischen Armee und ihrer Soldaten werden gestärkt.

Er lernt die Bedeutung von Gesetzen kennen, er lernt, sie zu befolgen und sich der Regierungsautorität zu beugen.

Er lernt, daß die türkische Republik ein auf den Menschenrechten, auf einer nationalen, demokratischen, laizistischen und sozialen Rechtsordnung beruhender Rechtsstaat ist; er begreift den Charakter und die Bedeutung des republikanischen Herrschaftssystems.

Erläuterungen

In der 4. und 5. Volksschulklasse sind die Fächer Geschichte, Staatsbürgerkunde und Geographie zur Gemeinschaftskunde zusammengefaßt.

Im gemeinschaftskundlichen Unterricht soll der Schüler nicht nur Kenntnisse erwerben, sondern auch die Voraussetzungen zur praktischen Umsetzung dieser Kenntnisse.

Der Gemeinschaftskundeunterricht muß alles daran setzen, daß die Kinder Vertrauen zur türkischen Nation entwickeln; ihm sollen daher die Worte Atatürks zur Grundlage dienen:

„Türke, arbeite, sei stolz und habe Vertrauen“ und

„Wie glücklich schätzt sich der, der sagen kann: ich bin ein Türke!“

Der Lehrer hat die Aufgabe, in den Schülern das Bewußtsein des historischen Wandels alles menschlichen und gesellschaftlichen Lebens zu verankern.

Er muß den Schülern begreiflich machen, daß sie selbst sich in einem fortwährenden Entwicklungsprozeß befinden, in dem ihre Lebensumstände und ihre Bedürfnisse sich ändern.

Er muß die Schüler aufmerksam machen

- für die Veränderungen in ihrer Familie
 - durch Geburt, Heirat und Tod;
- für die Veränderung in ihrer Stadt
 - durch Einrichtung neuer Häuser und Straßen, neuer Fabriken und Läden.

Er muß den Schülern demonstrieren, daß das Heute vom Gestern, daß die gegenwärtigen von den vergangenen Lebensbedingungen sich unterscheiden.

Er darf nicht nur auf den technischen Fortschritt verweisen, sondern muß begreiflich machen, wie sehr auch dieser Fortschritt das menschliche und gesellschaftliche Leben beeinflußt hat.

Der Lehrer muß jede Gelegenheit nutzen, den Schülern die hervorragende Rolle der Türken in der Geschichte zu demonstrieren:

Sie wirken als Vorbilder für andere Nationen im Militärwesen, in Verwaltung und Recht in Wissenschaft, Technik und Kunst.

Der Lehrer muß den Schülern die Prinzipien der türkischen Demokratie, die persönliche Verantwortlichkeit des türkischen Staatsbürgers für diese Demokratie und die Voraussetzung für ihre Erhaltung begreiflich machen.

4. Klasse

I. Lerneinheit: *Unsere Provinz*

- A. In welcher Provinz liegt unsere Stadt; was wissen wir über unsere Provinz?
- B. In welchem Teil der Türkei befindet sich unsere Provinz:
 - Wir lernen die Himmelsrichtungen und die Landkarte kennen.
 - Welches sind die Nachbarbezirke und -provinzen?
- C. Die landwirtschaftliche Struktur unserer Provinz: Das Wetter – die Gewässer – die Pflanzen und Wälder.
- D. Das Leben in unserer Provinz:
 - Wieviele Menschen bewohnen sie: wieviele leben in der Provinzhauptstadt, wieviele in den anderen Städten und Dörfern;
 - Besiedelte und unbesiedelte Gebiete;
 - wichtige Städte, Beschäftigungsmöglichkeiten in der Landwirtschaft in Fischerei und Viehzucht, im Handwerk und in den Fabriken, im Bergbau;
 - Verkehrsverbindungen: Eisenbahnen und Autostraßen, See- und Luftverbindungen;
 - Messen und Ausstellungen.
- E. Die Provinzverwaltung
 - der Gouverneur als Regierungsvertreter: seine Aufgaben und Befugnisse.
 - Die Selbstverwaltung: das Provinzparlament, die Regierungsämter.
 - Die Verwaltung des Landkreises und der Kommune: das Kommunalparlament, die Aufgaben und Rechte der Kommunalverwaltung.
 - Die kleinste Einheit der Provinz: das Dorf; die Bedeutung des Dorfes, seine Verwaltungsorgane und -rechte; die Aufgaben und Befugnisse des Dorfvorstehers und des Ältestenrats.

II. Lerneinheit: *Unsere Türkei*

- A. Allgemeines

Die asiatischen und europäischen Gebiete der Türkei, ihre Nachbarn, ihre Größe; die Meere und Meeresengen um unser Land.
- B. Die landschaftliche Struktur der Türkei
 - Gebirge und Flachland – Erosionen, Erdbeben und Überschwemmungen;

- Schäden durch Naturkatastrophen und der Schutz vor ihnen.
- Unsere Küste – Erlernen geographischer Begriffe (Insel, Kap, Hafen etc.)
(die Bedeutung der Meere und Küsten der Türkei wird besonders hervorgehoben).
- Klimatische Verhältnisse: Winter und Sommer; die klimatischen Unterschiede der Provinzen.
- Flüsse und Seen.

C. Die Ureinwohner der Türkei: ihre Lebensweise; die Entwicklung der Schriftzeichen u.ä.

(Es soll hier bereits versucht werden, den begrifflichen Inhalt von Geschichten ansatzweise zu vermitteln).

- Die Herkunft der Türkei aus Zentralasien: die Völkerwanderungen werden behandelt, insbesondere die Bildung des Hunnenreiches; gelesen werden die „Ergenekon-Sagen“ und die „Orhon-Schriften“.
- Kurz behandelt werden die Kultur der Hetiter, die Vorgeschichte Kleinasiens; hier wird besonders hervorgehoben, daß unsere Heimat die Wiege vergangener Kulturen war.
- Im Anschluß an den Untergang der Hetiter werden die Kulturen behandelt, die in Anatolien Spuren hinterlassen haben: die Phryger, Lyder, Römer und Byzantiner.

III. Lerneinheit: *Das Gegenwartsleben in unserer Heimat:*

A. Die Einwohnerzahl:

- Die Entwicklung der Einwohnerzahl, der Anteil der Bevölkerung in Stadt und Land;
- Besiedlungsdichte;
- Volkszählung.

B. Unsere Volkswirtschaft:

- Die wichtigsten Quellen für die Produktion und Reproduktion des türkischen Volkes;
- die wichtigsten landwirtschaftlichen und tierischen Produkte;
- Bodenschätze, Handwerk, Industrie;
- Provinzen;
- Verkehrsverbindungen;
- Innen- und Außenhandel.

C. Politische Organisation und Verwaltung:

- Die Bedeutung der republikanischen Staatsform;
- Gründung der Republik: Einführung in den nationalen Befreiungskampf und das Reformwerk Atatürks.

D. Soziale Institutionen und Sozialversorgung in unserem Land.

E. Sport in der Türkei.

IV. Lerneinheit: *Der Islam*

- Die Übernahme des islamischen Glaubens durch die Türkei: das Leben Mohammeds.
- Die Verdienste der Türken um die islamische Kultur.

V. Lerneinheit: *Die Besiedlung Kleinasiens durch die Türken*

- A. Die Seldschuken: Alp Arslan, die Schlacht bei Malazgirt – Die Gründung des Seldschukenreiches und die Wanderung der Türken nach Anatolien.
- B. Blütezeit und Untergang des Seldschukenreiches:
 - Der kulturelle Aufschwung, insbesondere unter dem Wesir Nizam al-Mulk;
 - Die Kreuzzüge und die Tapferkeit des Kilic Arslan werden an einem Lesestück erläutert.
- C. Die besonderen Charaktereigenschaften der Türken:
 - Tapferkeit, Gastfreundlichkeit, Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft, Sauberkeit, Großzügigkeit etc.
 - Die besonderen geschichtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Bande zwischen den Türken.

5. Klasse

I. Lerneinheit: *Die geographische Lage der Türkei*

- Die Lage der Türkei auf dem Globus: Angabe der Längen- und Breitengrade;
- die Lage der Erde, die Achse der Weltkugel, der Äquator, die südliche und westliche Halbkugel; die Schüler lernen mit Längen- und Breitengraden umzugehen.
- Die Anrainerländer; der Stellenwert der Türkei zwischen Europa und Asien.
- Die Meere: das Schwarze Meer, der Bosphorus, das Marmarameer, die Ägäis, das Mittelmeer;
- die Balkanhalbinsel: Behandlung der Balkanländer in topographischer, ökonomischer und anthropologischer Hinsicht.

II. Lerneinheit: *Das Osmanische Reich*

- Reichsgründung: Der Übergang der Osmanen von Anatolien nach Trakien; die Schlachten bei Kosoval, Nigbolu, Ankara, Varna und Kosowa II., die Eroberung von Istanbul.
- Fatih Sultan Mehmed, seine Persönlichkeit und seine Leistungen.
- Die südlichen Nachbarn der Türkei. Von ihnen werden Syrien und der Irak behandelt.
- Die Blütezeit des Osmanischen Reiches bis zum Tod von Sokullu Mehmed Pascha: die Eroberung Ägyptens, die Schlacht bei Mohács, erste Belagerung Wiens, der Zypernkrieg (die Verdienste und Erfolge Sokullu Mehmed Paschas werden besonders hervorgehoben).
- Die Osmanische Kultur.

III. Lerneinheit: *Die Erde*

- Die Bewegungen der Erde: Drehung der Erde um die Sonne und um die eigene Achse (Tag, Nacht, Jahreszeiten);
- die Verteilung von Land und Wasser auf der Erde, die Kontinente;
- das Mittelmeer und der Atlantische Ozean; die Seewege nach Amerika;
- Entdeckung der Kontinente: Größe, Einwohnerzahlen, Rassen und Sprachen, Religionen; die aus der Türkei stammenden und türkisch sprechenden Menschen in aller Welt.

IV. Lerneinheit: *Die Türkei bis zum 1. Weltkrieg – Der Untergang des Osmanischen Reiches*

1. Die innere und äußere Ursache für den Verfall des Osmanischen Reiches und die Versuche, ihn aufzuhalten (die Verdienste des Wesir Köprülü).
2. Die II. Belagerung Wiens und der Friedensvertrag von Karlowitz; die osmanisch-russischen und die osmanisch-österreichischen Beziehungen.
 - Lale Devri: die „Tulpenepoche“ – Friedenszeit von 1718–1730, „Episode des süßen Lebens“, Lale Devri genannt.
3. Die französische Revolution: die Auswirkungen ihrer Ideen
 - Aufstände von Griechen und Serben
 - erste Reformmaßnahmen durch Sultan Selim III. und Sultan Mahmud II.
4. Die Tanzimatperiode: Zeit der Erneuerung unter dem Großwesir Mustafa Resit Pascha.
 - Der „erhabene kaiserliche Erlaß“, das Hatt-i Serif von Sülhane;
 - türkisch-russische Auseinandersetzungen: der Krimkrieg.
5. Die erste türkische konstitutionelle Monarchie und die Regentschaft Abdula-Hamid II.
 - Die Türkei erhält eine Verfassung und ein Parlament – die Verdienste Midhat Paschas;
 - die Regentschaft Abdul-Hamids II;
 - die Schlacht bei Plevna unter dem Feldherrn Gazi Osman Pascha;
 - die Verdienste des Nationaldichters Nanik Kemal.
6. Die Schlacht um Tripolis, die Eroberung Lybiens durch Italien.
7. Die Balkankriege und der 1. Weltkrieg: Überblick über die Ursache und Resultate dieser Kriege; besondere Behandlung der Dardanellenschlachten.

V. Lerneinheit: *Staaten*

A. Die wichtigsten Staaten

- Länder, mit denen die Türken bedeutende Handelsbeziehungen unterhält: USA, BRD, Großbritannien, Frankreich, Italien und Schweiz.

B. Überblick über die anderen Staaten: Bestimmung ihrer geographischen Lage und Beschreibung der wichtigsten geographischen Charaktere.

- Afrika: arabische Länder, Südafrikanische Republik;

- Asien: Pakistan, Indien, China und Japan;
- Amerika: Kanada, Brasilien und Argentinien;
- Australien und Neuseeland.

VI. Lerneinheit: *Unsere Republik*

- A. Das Ende des Osmanischen Reiches und der Nationale Befreiungskampf.
1. Die Lage nach dem 1. Weltkrieg
 - Der Waffenstillstandsvertrag von Mudros
 - Das Leben Atatürks bis zu seiner Ankunft in Anatolien.
 2. Die Vorbereitung der Widerstandsbewegung;
 - Nationalkongresse von Erzurum und Sivas;
 - die letzte Sitzung des Osmanischen Parlaments – der „Nationalpark“ (Milli Misak);
 - die Besetzung Istanbuls durch die Alliierten;
 - konstituierende Sitzung der „Großen Nationalversammlung der Türkei“ in Ankara (Büyük Millet Meclisi).
 3. Die Befreiung des Landes vom Feind – die Kämpfe an den verschiedenen Fronten;
 - die I. und II. Schlacht von İnönü, die Schlacht am Sakarya;
 - die Schlacht am Fluß Dumlupınar;
 - Ernennung Atatürks zum Oberkommandierenden;
 - Waffenstillstand von Mudanya und Friedensvertrag von Lausanne.
 4. Abschaffung der Sultanats-Proklamation der Republik.
- B. Die republikanischen Reformen:
- die Abschaffung des Kalifats;
 - die Trennung von Staat und Kirche;
 - Rechtsreformen;
 - Kleidungs- und Schriftsreformen;
 - wirtschaftliche Reformmaßnahmen.
- C. Der 2. Weltkrieg – Die Gründung der UNO.
- D. Vom Ende des 2. Weltkrieges bis zur Gegenwart: Überblick über die insbesondere die Türkei betreffenden politischen Ereignisse.
- E. Einführung des demokratischen Mehrparteiensystems.
- F. 27. Mai 1960 – die neue Verfassung:
die neuen verfassungsrechtlichen Institutionen: der Senat und das Verfassungsgericht, das staatliche Planungsamt.
- G. Wahlen und Parlament – Aufgaben von Parlament und Senat.
- H. Wahl des Staatspräsidenten – die Aufgaben des Staatspräsidenten.
- I. Regierungsbildung.
- J. Aufgaben der Regierung – die Bildung des Kabinetts.

- K. Staatsbürgerliche Pflichten: Anerkennung und Befolgung der Gesetze, Steuern und Militärdienste.
- L. Berufswahl: Berufe in unserem Lebensbereich; Bedingungen für den Erfolg bei der Arbeit und im beruflichen Leben.

4.7. Technischer und Naturkundlicher Unterricht (1)

Allgemeine Lernziele

1. Die Schüler sollen ihre Heimat, ihre nähere Umgebung besser kennenlernen und sich die für eine ihrer Umwelt entsprechende Lebensweise notwendigen Kenntnisse aneignen.
2. Sie sollen, unter Berücksichtigung eigener Interessen und Bedürfnisse
 - a) die Umwelt systematisch beobachten und
 - b) die Ergebnisse ihrer Beobachtung deutlich ausdrücken lernen;
 - c) die Fähigkeit entwickeln, diese Ergebnisse mündlich, schriftlich und durch Zeichnungen darzustellen.

(Auf diesem Wege lernen die Schüler, an einem beliebigen Gegenstand im Rahmen ihrer altersgemäßen Möglichkeiten – wissenschaftlich zu arbeiten und zu denken, wissenschaftlich begründete Entscheidungen zu fällen; sie lernen die angeeigneten Kenntnisse besser zu memorieren).
3. Das erworbene Wissen soll die Schüler dazu befähigen, über ihr Zuhause, ihre Familie und ihre Umwelt nachzudenken, ihre Kräfte, ihre Zeit und ihre Möglichkeiten auf richtige Weise einzusetzen.
4. Sie sollen sich Kenntnisse und Fertigkeiten im Hinblick auf den individuellen und nationalen Gesundheitsschutz aneignen.
5. Sie sollen die Bedürfnisse der Landwirtschaft erkennen und, um diesen zu genügen, selbst unter Inanspruchnahme der vorhandenen Möglichkeiten mit Hand anlegen; sie sollen Fähigkeiten herausbilden, die ihnen hierbei eventuell eine anleitende Funktion ermöglichen.

4. Klasse

1. Lerneinheit: *Unsere Welt und der Himmel*

A. Unsere Welt

1. Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte
 - a) Entstehung der Erdkugel in Jahrtausenden
 - b) Die (Kugel-)Form der Erde
 - c) Das Alter der Erdkugel (Ausdeutung von Fossilien)
 - d) Falsche Vorstellungen über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte und über die Form der Erde

(1) Ebenda, vgl. S. 82–107

2. Die Erdkruste

- a) Studien der Erdoberfläche (Felsen, Mineralien . . .)
- b) Entstehung des Erdbodens (Gebirgsabtragungen durch Erosion, durch Hitze- und Kälteeinfluß, durch Lebewesen etc.)
- c) Bodenarten (Lehm-, Sand-, Kalk- und Humusböden; Bedeutung der Bodenarten für die Landwirtschaft).
- d) Die flüssige Magmaschicht ab 120.000 m in Richtung auf den Erdmittelpunkt
- e) Vulkane und Erdbeben (tote Vulkane und Erdbebengebiete in unserer Heimat, Maßnahmen gegen Erdbeben.

B. Das Weltall

1. Die Unendlichkeit des Alls

- a) Die Sterne, die Sonne, der Mond und die Welt befinden sich im Weltall. Zwischen ihnen liegen riesige Entfernungen.
- b) Die Sonne als Licht- und Energiequelle ist Bedingung für jedes Leben auf der Erde.

2. Das Sonnensystem

- a) Das Sonnensystem ist durch die neun Satelliten gebildet.
- b) Die Sonne bildet den Schwerpunkt des Sonnensystems. Das Sonnensystem bewegt sich im Weltall (Planeten sind erloschene Sterne, die das Sonnenlicht reflektieren etc.)
- c) Die Anziehungskraft der Sonne.

3. Die Erdbewegungen

- a) Die Erde dreht sich um die eigene Achse (Tag und Nacht).
- b) Die Erde dreht sich um die Sonne (Jahr, Jahreszeiten).
- c) Die Anziehungskraft der Erde.

4. Der nächste Nachbar der Erde: der Mond

- a) Der Mond als Erdsatellit (Entfernung von der Erde; der Mond dreht sich um die Erde – die Monate).
- b) Die Mondphasen.
- c) Die Anziehungskraft des Mondes (Gezeiten).
- d) Mond- und Sonnenfinsternis.
- e) Unser heutiges Wissen über den Mond (Fortschritte auf dem Gebiet der Weltraumforschung, Mondfahrtprojekte).

5. Der Mensch im Weltall

(Hier vermögen Bilder und Texte den Kinder ein anschauliches Bild von den großen Fortschritten der Kenntnisse über den Weltraum und die -schiffahrt zu vermitteln.)

II. Lerneinheit: *Wasser und Luft*

A. *Das Wasser*

Meere, Seen, Flüsse, der Anteil des Wassers an der Erdoberfläche; unterirdische Gewässer, Wasserbewegung und Wasserkreislauf; die Bedeutung des Wassers für die Lebewesen; Wasser und Gesundheit.

B. Die Luft

Die Reichweite der Atmosphäre; der Luftgehalt im Erdboden, im Wasser und im Gestein; Meßbarkeit der Luft (Volumen, Druck, Gewicht).

C. Das Wetter

Bewölkter, klarer und sonniger Himmel; die Winde; Wetterveränderungen und ihre Ursachen (Jahreszeiten, atmosphärische Schwankungen etc); Veränderungen des Luftdrucks, Luftfeuchtigkeit und Niederschläge; Wetterberichte und Wettervorhersagen.

D. Weitere Einflüsse der Luft auf unser Leben

Ausnutzung des Luftwiderstandes und des Luftdrucks (Flugzeug, Windmühlen etc.); Bedeutung der Luft für die Atmung, für das Feuer.

E. Luft und Gesundheit

III. Lerneinheit: *Die Lebewesen*

Wir beobachten die Lebewesen unserer Umwelt: die Pflanzen, Tiere und Menschen; gemeinsame Eigenschaften der Lebewesen (Lebenszyklen, Atmung, Zellaufbau); Beziehungen zwischen den Lebewesen (Gleichgewicht der Natur, Ernährung, Dominanz des Menschen).

A. Die Pflanzen

1. Pflanzenbeobachtung: Erd- und Wasserpflanzen; Lebensbedingungen und Nahrungsaufnahme; jahreszeitliche Zyklen im Leben der Pflanzen.
2. Der Nutzen der Pflanzen für den Menschen:
Kleidung, Wärmeerzeugung, Haushaltsgeräte; der Nutzen der Wälder.

B. Die Tiere

1. Beobachtung der uns umgebenden Tierwelt:
 - Tiere auf dem Land, im Wasser und in der Luft;
 - die Entwicklung des Tieres aus der Eizelle.
2. Der Nutzen der Tiere für den Menschen:
 - Nahrung, Kleidung, Arbeitsmittel
3. Mikroorganismen.

IV. Lerneinheit: *Materie und Energie*

1. Die Eigenschaften der Stoffe:
 - Sicht- und meßbare Eigenschaften von Gegenständen: Größe, Farbe, Geruch, Härte, Bewegung, Volumen, Gewicht, Geräusche etc.;
 - die stofflichen Zustände: fest, flüssig und Gasform;
 - Zusammensetzung der Atemluft.
2. Arbeitsenergie:
 - Nahrungsverbrennung des Körpers, Energieerzeugung und Bewegung;
 - Luft- und Wasserenergie;
 - Energieerzeugung durch Verbrennung von Benzin, Öl, Kohle etc.;
 - die Sonne als bedeutendste Energiequelle;
 - Elektrizität im täglichen Leben: zu Hause, auf der Straße und in den Fabriken.

3. Notwendigkeit der Energie für die maschinelle Produktion.
4. Einfache Maschinenteile:
 - Zylinder, Räder, Achsen;
 - Entstehung und Entwicklung des Rades; seine Bedeutung für die zivilisatorische Entwicklung;
 - der Hebel und sein Nutzen;
 - Schrauben, Flaschenzüge, Zahnräder, schräge Flächen.
5. Unfälle durch Maschinen.
6. Magnetkörper
 - Verwendung von Magneten: ihre Wirkung auf bestimmte Stoffe;
 - Anziehungs- und Abstoßungskraft der magnetischen Pole.
7. Schall und Schallübertragung:
 - Schwingungen als Schallursache; Übertragung des Schalls; seine Eigenschaften;
 - Sprechen, Musikinstrumente, Hören.

5. Klasse

I. Lerneinheit: *Unsere Landschaft, unsere Tiere und Pflanzen*

1. Der Erdboden in unserer landwirtschaftlichen Region:
 - Wie nutzen wir den Boden, wie hoch ist der Anteil der Nutzfläche;
 - Ergiebigkeit des Bodens und seine optimale Ausnutzung;
 - Möglichkeiten, den Bodenertrag zu steigern: Düngung, Brache, Einsatz von land- und forstwirtschaftlichen Maschinen;
 - Bodenverluste durch Erosionen und Überschwemmungen – Schutzmaßnahmen.
2. Die Gewässer in unserer Region:
 - unterirdische Gewässer und ihre Nutzung: Brunnen-, Quell- und Heilwasser: ihr Nutzen und ihr Schutz;
 - überirdische Gewässer und ihr Nutzen: Energiegewinnung, Bewässerung etc.; Nutzen der Wasserkraft; fischereiwirtschaftliche Produkte;
 - Schutz vor Wasser- bzw. Dürrekatastrophen.
3. Unsere Tiere:
 - landwirtschaftlicher Nutzen der Tiere;
 - Pflege, Behausung, Vermehrung und Zucht; Ernährung und Gesundheitsschutz;
 - Jagdtiere;
 - Verwendung der Tierprodukte.
4. Unsere Pflanzen:
 - landwirtschaftliche Bedeutung der Pflanzen;
 - Anbau, Zucht, Veredelung; Ertragssteigerung und -verbesserung;

- Nützlichkeit der Wälder – ihr Schutz;
 - pflanzliche Produkte und ihre Verwendung.
5. Bodenschätze:
- Beschreibung der Bodenschätze in unserer Region;
 - die Bodenschätze der Türkei.
6. Die Schönheit der türkischen Landschaft – der Tourismus.

II. Lerneinheit: *Unser Körper*

1. Körperbau:

- Skelett, Knochen, Muskel; die Wirbelsäule und das Rückenmark; das Gehirn und das Nervensystem.

2. Die Sinnesorgane:

Beschreibung, Funktionsweise, Erkrankungen (Auge, Ohr, Nase und Zunge, Haut).

3. Das Blut und seine lebenswichtige Bedeutung

- Funktionsweise im Zusammenhang mit dem Verdauungssystem (in diesem Zusammenhang: Arbeitsweise der Verdauungsorgane, mögliche Erkrankungen und der Schutz vor ihnen);
- der Blutkreislauf im Zusammenhang der mit ihm fungierenden Organe: Herz und Lunge; Atmung etc.;
- Reinigung des Bluts durch Haut und Nieren etc..

III. Lerneinheit: *Gesunde Lebensentwicklung und -führung*

1. Gesunde Ernährung:

Gründe für die Nahrungsaufnahme; Nahrungsarten: gesunde und ökonomische Ernährung; Kinder- und Krankenernährung, Ernährung alter Menschen; richtige Ernährungsgewohnheiten (Auswahl, Aufbewahrung, Zubereitung, Tischsitten etc.).

2. Bedeutung der Sauberkeit für die Gesundheit.

3. Schutz vor Krankheiten:

häufige und wichtige Krankheiten; Übertragungsweisen; Vorbeugung und Behandlung (Impfungen, Medikamente, Aberglauben etc.).

4. Unfallschutz:

Unfallarten: Verkehr, Wasser, Vergiftungen, Verbrennungen etc.

5. Arbeits-, Erholungs- und Schlafzeiten:

Bedeutung des Sports und sinnvolle Freizeitgestaltung (künstlerische Betätigungen; Gartenkultur und Tierzucht).

6. Klima und Gesundheit.

7. Licht und Gesundheit.

8. Lärm und Gesundheit.

9. Gesundheitsschutz in unserer Umwelt:

- Personen, die unsere Gesundheit schützen (Ärzte, Krankenpfleger, Apotheker, Reinigungspersonal etc.) und soziale Einrichtungen;
- unser Beitrag zum Umweltschutz (Sauberkeit etc.).

10. Arbeitsplatz und Gesundheit.

11. Die Bedeutung sozialer Beziehungen für die Gesundheit – psychische Gesundheit

- Liebes- und Zärtlichkeitsbedürfnis; gegenseitiges Verständnis;
- Unterschiede zwischen den Menschen (bedingt durch Aussehen, Herkunft, Berufstätigkeit etc.).

IV. Lerneinheit: *Materie und Energie*

1. Gegenstandsstrukturen:

- Zustand und Eigenschaften von Gegenständen; Veränderung der stofflichen Beschaffenheit von Gegenständen;
- einfache Beschreibung von Atom und Elektron; Atomenergie.

2. Elektrostatik:

- einfache Demonstration elektrostatischer Vorgänge durch Reibung;
- Leitfähigkeit von Stoffen.

3. Blitz und Donner; Schutz vor Blitzeinschlag.

4. Elektrodynamik:

- Beschreibung und Konstruktion einfacher Elektrozellen; geschlossener und offener Stromkreis;
- Elektromagnetik;
- Beschreibung von Generatoren; Stromerzeugung und -transport; Verwandlung von elektrischer Energie.

5. Wärmeenergie:

- Wärmequellen; Wärmeleitfähigkeit von Stoffen und ihre Bedeutung;
- Umwandlung der Wärmeenergie in andere Energieformen: Dampferzeugung – Beschreibung von Dampf- und Verbrennungsmotoren;
- durch Wärme erzeugte Expansion, Kontraktion und Formwandel von Stoffen; Bewegungen der Warmluft.

6. Das Licht:

- Lichtquellen und Lichterzeugung;
- Ausdehnung und Geschwindigkeit des Lichts;
- Lichtreflexion und Brechung, Lichtdurchlässigkeit (Flächen, Linsen, Mikroskop, Sehmechanismus; Projektoren).

V. Lerneinheit: *Praktischer Nutzen der Elektroenergie*

1. Strom und Licht:

- im Haushalt: Glühbirne, Sicherungen, Stromzähler etc.
- Röntgenstrahlen und ihre Anwendung.

2. Strom und Wärme: Elektroherd, Bügeleisen etc.; Funktionsweise der elektrischen Haushaltsgeräte.

3. Elektromagnetik: Klingel, Telefon, Telegraphie etc.

4. Elektromotoren.

5. Funk und Fernsehen – ihr Nutzen.

6. Gefährdung des Menschen durch Strom – Vorsichtsmaßnahmen.

4.8 Religionskunde

(Religionskunde-Unterricht wird den Schülern der Klassen 4 und 5 auf schriftliche Wunschkäußerung der Eltern erteilt)

Zielsetzung

Mit Hilfe dieses Unterrichtsfachs soll der Schüler

1. entsprechend seinem Alter und Urteilsniveau im Herzen das Gefühl der Liebe und Dankbarkeit zu Gott entwickeln; er soll begreifen, daß der Glaube an die Existenz und (Einheit sowie) Einmaligkeit Gottes einen der Glaubensgrundsätze des Islam darstellt.
Er soll außerdem die Größe des Propheten, des hl. Mohammed, und die Tatsache, daß er der Verkünder des (einzigen) wahren Glaubens ist, begreifen.
2. lernen, daß Sauberkeit, Güte, Aufrichtigkeit, Liebe für Menschen, Respekt vor Eltern und älteren Menschen, rücksichtsvolle Liebe zu Jüngeren, Hilfsbereitschaft gegenüber den Schwachen und Bedürftigen, Fleiß, echte Liebe für Wissen und Kunst vom Islam befohlen werden und zu seinen Grundsätzen gehören. Er soll die Moralgrundsätze des Islam kennenlernen.
3. die Tatsache kennenlernen und verinnerlichen, daß der Islam eine Religion ist, die nicht nur Bemühungen um das Jenseits vorschreibt, sondern gleichzeitig befiehlt, so fleißig für diesseits zu arbeiten, als ob man „nie sterben würde“ und daß er außerdem um ein glückliches Leben in Einheit, Gemeinsamkeit, Eintracht und Ordnung wirbt.
4. begreifen, daß Islam eine vom Fanatismus entfernte, tolerante Religion ist, die das Leben, die Rechte, das Eigentum, den Glauben und die Anschauungen anderer respektiert.
5. sich von falschen und abergläubischen Auffassungen und Anschauungen entfernen, die er aus unterschiedlichen außerschulischen Quellen, wie seiner Familie und sonstigem Umgang, übernommen hat.

Erläuterungen

1. Bei der Behandlung der einzelnen Punkte des Unterrichtsprogramms für Religionskunde sollen die Ziele dieses Programms berücksichtigt werden.
2. Es soll bei passenden Gelegenheiten verdeutlicht werden, daß Islam dem positiven und freien Denken nicht entgegensteht.
3. Es soll außerdem kargestellt werden, daß nach der Lehre des Islam Unrecht, Lüge, Betrug, Ichbezogenheit, Faulheit u.ä. Vergehen sind und jeder Moslem tugendhaft zu sein und tugendhafte Personen zu mögen und zu achten hat. Dies soll anhand von Beispielen aus dem Leben und Worten des Propheten, des hl. Mohammed, verdeutlicht werden.
4. Es soll darauf hingewiesen werden, daß Pflichterfüllungen im Islam, wie gottesdienstliche Vorwaschungen (abdest), Gottesdienst (namaz), Fasten (oruc) und jährliche Vermögensabgaben (zekat) nicht nur dazu dienen,

das Gefühl der Liebe und Dankbarkeit zu Gott zum Ausdruck zu bringen, sondern gleichzeitig für die Gesundheit des Menschen, für die Solidarität in der Gesellschaft sorgen und die Menschen zur Tugend hinführen.

5. Von den Schülern außerhalb der Schule erworbenen falschen Kenntnisse und Eindrücke sollen korrigiert werden.

Themenkatalog der Religionskunde

Klasse 4

1-mal wöchentlich

(Ich fange mit dem Namen Gottes an!)

Liebe

1. Vater-, Mutter-, Schwester- und Bruderliebe; Liebe zur Familie, zum Lehrer, zur Nation und zur Heimat; Respekt vor älteren Menschen und rücksichtsvolle Liebe zu Jüngeren.
2. Die größte Liebe ist die Liebe zu Gott, der uns die Erde und Himmel und alles erschaffen hat, der uns ernährt und gedeihen läßt.

Muselmanentum

1. Das Grundbekenntnis zum Islam lautet: „Lailahe illallah, Muhammedün Resulullah.“ (Es gibt keine andere Gottheit als den Gott, hl. Mohammed ist sein Diener und sein Prophet). Wer dies ausspricht und daran glaubt ist ein Moslem.
2. Wen bezeichnet man als Propheten?
3. Die Geburt, die Kindheit, Lebensweise und der Gerechtigkeitssinn des Propheten Mohammed und sein Prophetentum.
4. Betrachtung des Propheten Mohammed als einen guten und reifen Menschen.

Beispiele aus den schönen Worten unseres Propheten.

Guter Charakter

1. Kenntnis und Verinnerlichung der Tatsache, daß Muselmanentum höheres Menschentum bedeutet und die Grundsätze des guten Charakters Güte, Aufrichtigkeit und Toleranz sind.
 - a) Andere Menschen körperlich, verbal oder sonstwie nicht kränken; mit jedermann gut auskommen; keine Faulheit; nicht tratschen und in den Geheimnissen anderer wühlen; jedem gegenüber hilfsbereit sein, keine Rachegefühle hegen, niemanden verleumden, keine Bosheit dulden; die Schwachen und Bedürftigen schützen; Bereitschaft zur Zusammenarbeit und Solidarität in der Gesellschaft; Respekt vor den Gedanken, Gefühlen und Überzeugungen anderer; Achtung auf Sauberkeit und Gesundheit.
 - b) Lauterkeit in Worten und Taten, im Kaufen und Verkaufen, im Verdienen; das gegebene Wort halten; das Eigentum und das Leben anderer nicht begehren; Anvertrautes nicht veruntreuen.
 - c) Nach der charakterlichen und seelischen Schönheit (Güte) streben und zu deren Verwirklichung eigenes Ich (ego) bekämpfen.

2. Auswahl aus den schönen Worten unseres Propheten.
3. Wissen, wie ein Kind mit gutem Charakter sich der Mutter, dem Vater, Geschwistern, Verwandten, Nachbarn, Freunden, Lehrern, älteren Menschen und Jüngeren gegenüber und überall in der Öffentlichkeit verhält, und danach handeln.
4. Aufgaben eines Menschen mit gutem Charakter seiner Familie, seiner Heimat, Nation und der Menschheit gegenüber.

Themenkatalog der Religionskunde

Klasse 5

1 Stunde in der Woche

(Ich fange mit dem Namen Gottes an!)

Glaube

Was ist Glaube? Was ist ein Gläubiger? Wer ist ein falscher Gläubiger?

Glaubenssatz eines Muselmanen (amentü): Glaube an

- a) Gott
- b) Engel Gottes
- c) (heilige) Bücher Gottes
- d) die Auferstehung (Jenseits)
- e) das Schicksal

Glaube an Gott

Wie glaubt ein Moslem an Gott? Stellenwert dieses Glaubens und die hierdurch empfundene Herzensruhe.

Glaube an Engel

1. Was bedeuten Engel, wie glauben wir an sie?
2. Stimmen, die uns zur Güte und zur Bosheit rufen.

Glaube an die (gesandten) Bücher

1. Vier wahre Glaubensbücher
2. Der heilige Koran ist ein Buch. Was lehrt er bezüglich des Glaubens und der Glaubensverrichtungen?
3. Besonderheiten und Unübertroffenheit des Korans.
Übersetzung einiger seiner Verse.

Glaube an die Propheten

1. Die wichtigsten Propheten.
2. Prophetentum des hl. Mohammed und die Tatsache, daß er der allerletzte Prophet ist.
3. Das Leben Mohammeds.

Glaube an die Auferstehung (Jenseits)

1. Was ist der Tod? Fallen (Sterben) für die Heimat, für die Nation und für eine Aufgabe.

2. Der Auferstehungstag laut Überzeugung des Gläubigen; der (Abrechnungs-)Tag, an dem die guten und bösen Taten ans Licht gebracht werden. Übersetzungen einiger hiermit zusammenhängender Koranverse und Reden des Propheten.

Glaube an das Schicksal

1. Die richtige Beschreibung des Begriffs „Schicksal“.
2. Stellenwert der Arbeit und des Fleißes im Islam.
3. Streben des Individuums nach Gesundheit, nach besserer Existenz, nach Wissen und Glück, nach dem Guten, Wahren und Schönen.

Unsere Aufgaben als Diener Gottes (Glaubensverrichtungen, Gebote)

1. Unerläßliche Gebote (farz und vacib), überlieferte Gebote (sünnet), Erlaubtes (helal), Verbotenes (haram).
2. Fünf Grundsätze des Islam (Grundgebote):
 - a) Das Bekenntniswort: “Eshedü“ enlailahe ve eshedü enne muhammeden abduhu ve Resuluhu“ (Es gibt keine andere Gottheit als den Gott, hl. Mohammed ist sein Diener und sein Prophet);
 - b) Gottesdienst (namaz);
 - c) jährliche Vermögensabgabe (zekat);
 - d) Wallfahrt (hac).
3. Gottesdienst
 - a) Innere und äußere Bedingungen des Gottesdienstes,
 - b) Sauberkeit, gottesdienstliche Reinheit (abdest), Aufhebung der Reinheit durch bestimmte Dinge,
 - c) unerläßliche (farz und vacibe) und überlieferte (sünnet) Verrichtungen,
 - d) Gottesdienst mit der Gemeinde,
 - e) Freitags-, Feiertags- und Trauergottesdienst,
 - f) wie wird Gottesdienst verrichtet?
 - g) was bricht den Gottesdienst ab?
 - h) Gemeinde (cemaat), Imam, Muezzin (Rufer), Kanzelredner und Kanzelrede.
4. Koranverse und Gebete, die beim Gottesdienst wiederholt (rezitiert) werden.
5. Jährliche Vermögensabgaben (zekat), ihr gesellschaftlicher Stellenwert; Tugend der Hilfsbereitschaft, Zekat-Geber und Zekat-Nehmer.
6. Fasten (oruc), Fastenbuch; der Islam zwingt den Gläubigen keinesfalls zum Übermaß an Verrichtungen und erlaubt keine Art von Andacht, die der Gesundheit schaden könnte.
7. Festtagsalmosen (fitre), Tieropfer (kurban) und deren sozialer Stellenwert; Wege zur besseren Verwirklichung dieses sozialen Zieles.
8. Wallfahrtpflichtiger Personenkreis; Bedingungen der Wallfahrt; es wäre falsch, auf Wallfahrt zu gehen, ohne diese Bedingungen zu erfüllen.
9. Erleichterung seitens des Islam bezüglich der Glaubensverrichtungen.
10. Dienste der Türkei am Islam.

4.9 Leibeserziehung

Zielsetzung

1. Die Schüler entwickeln mit Hilfe dieses Fachunterrichts Eigenschaften, die ihnen ein gesundes, glückliches und nützliches Leben ermöglichen:
 - a) Kraft, Beweglichkeit, Schnelligkeit, Widerstandsfähigkeit für den Erfolg im Alltag;
 - b) gut entwickelter Knochen- und Muskelbau sowie richtige Körperhaltung;
 - c) Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten.
2. Die Schüler entwickeln Fähigkeiten zu folgenden Aktivitäten, Bewegungen und Eigenschaften:
 - a) Laufen, Rennen, Springen, Klettern, Hüpfen und Rutschen – für den Alltag;
 - b) sportliche Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie Werfen, Fangen und Schlagen;
 - c) Führungseigenschaften, Toleranz, Tapferkeit, Kameradschaft. *Rich-tige Würdigung des Guten, Wahren und Schönen*; Selbstbeherrschung, Zusammenarbeit mit anderen, Rücksicht auf andere, Einhaltung von Bestimmungen und Regeln;
 - d) Sichere Handhabung von Geräten, Wachsamkeit gegenüber Unfallgefahr, Schutz der Gesundheit, Grundkenntnisse der Ersten Hilfe;
 - e) bestes rhythmisches Können durch Einüben von Volks-, Regional- und Nationaltänzen und anderen rhythmischen Aktivitäten.
3. Entwicklung von Fähigkeiten und Eigenschaften bezüglich der Freizeitgestaltung, Entspannung und psychischer Ausgeglichenheit:
 - a) Für sich und für die Gesellschaft nützliche Freizeitgestaltung, wie Spiel, Sport und Ausflüge;
 - b) freiwillige Teilnahme an sportlichen, tänzerischen Aktivitäten; Bemühung, andere hierfür zu interessieren;
 - c) Freude an der Beobachtung von körperlichen Aktivitäten und Wettbewerben, dabei Einsatz für Ehrlichkeit und gegen Betrug;
 - d) Aneignung einer gesunden Lebensweise; Arbeit und Ruhe in richtigen Maßen. Liebe zur Natur, zum Meer, zur Sonne und zur sauberen Luft;
 - e) Interesse für körperliche Aktivitäten, die eigenen Fähigkeiten entsprechen und auch dafür, sich darin zu entfalten.

4.10. Zeichenkunde

Zielsetzung

1. Im Fachunterricht Zeichenkunde bringen die Schüler ihre Beobachtungen, Eindrücke, Empfindungen, Gedanken und Emotionen, die ihre Umwelt hervorruft, mit ihren Arbeiten zum Ausdruck.

2. Durch diese Arbeiten lernen sie das Beurteilen eigener Bemühungen (Arbeiten) sowie das Entdecken und Schützen der Naturschönheiten in ihrer Umgebung. Auf diese Weise entwickeln sich die Fähigkeiten, das Schöne, Gute, Standhafte und Nützliche zu unterscheiden, die Unschönheiten in ihrer Umwelt zu beheben.
3. Im Werkkunde-Unterricht entwickeln sie ihr Können, ihre Fertigkeiten, Konstruktivität und Kreativität.
4. Während dieser Arbeiten entwickeln sie Selbstvertrauen und Unabhängigkeit und lernen gleichzeitig, Schwierigkeiten mit ihrem Willen und mit ihrem Durchsetzungsvermögen, mit ihrer Kraft zu überwinden.
5. Sie lernen die Verwendung der Stoffe ihrer Umgebung zur Herstellung nützlicher Gegenstände des täglichen Lebens.
6. Sie finden Freude an der Arbeit, glauben an ihre Notwendigkeit und begreifen, wie Menschen, die verschiedene Arbeiten verrichten, zum Wohlstand und Glück ihrer Umwelt beitragen. Sie entwickeln ihnen gegenüber Liebe und Achtung.
7. In jungen Jahren gewöhnen sie sich an methodisches und systematisches Arbeiten, an Verantwortung, Zusammenarbeit und Solidarität mit anderen.
8. Sie versuchen, die Bedürfnisse und Möglichkeiten ihrer Umwelt zu erforschen und daraus etwas Wohlhabendes, Wohnliches und Schönes zu machen.
9. Sie entwickeln die Gewohnheit der sinnvollen Verwendung von Zeit, Energie, Material, Gewohnheit der regelmäßigen, ergiebigen Arbeit; sie behandeln eigene Gegenstände, das Eigentum der Schule und der Öffentlichkeit schonend. Sie kommen zu der Auffassung, daß es notwendig ist, der Familie, der Heimat und der Nation zu dienen.

4.11. Musik

Zielsetzung

1. Unter Inanspruchnahme der in der Umwelt vorhandenen Möglichkeiten lernen die Schüler ein- und mehrstimmig Volkslieder und entwickeln so ein Repertoire.
2. Sie entwickeln das Gefühl der Verantwortlichkeit, indem sie einzelnes und gemeinsames Arbeiten lernen.
3. Ihre Kreativität und Ausdrucksvermögen entwickeln sich.
4. Ihre schulischen und außerschulischen Erfahrungen werden reicher; sie gewöhnen sich daran und entwickeln das Bedürfnis, ihre Zeit mit Musik zu verbringen.
5. Sie lernen die nationale und internationale Kunst kennen, lieben und verinnerlichen.
6. Auf diese Weise können sie von Nutzen sein bei der Entwicklung der Musik in ihrer Umgebung und in ihrer Heimat, bei der Entstehung und Verbreitung zeitgenössischer türkischer Musik.

5. Erläuterungen zur Entwicklung und Erziehung des Kindes wie sie im Anhang der türkischen Richtlinien beschrieben werden.

Die Richtlinien berücksichtigen die kurze und an und für sich unzureichende Lehrerausbildung und versuchen deshalb, eine allgemeine Einschätzung über die Entwicklung des Kindes getrennt nach Alter (3 Altersstufen: 6–9 Jahre, 9–11 Jahre und 11–14 Jahre) und nach Geschlechter im Anhang anzubieten,

5.1. Allgemeines

Die Bedeutung des Kennen- und Verstehenlernens des Kindes durch die Erzieher (Eltern und Lehrer) für seine gesunde Entwicklung.

Entwicklung der Interessen und Bedürfnisse; körperliche, geistige und emotionale Besonderheiten, die sich entwickeln.

Die Bedeutung einer gesunden körperlichen, emotionalen und sozialen Entwicklung) neben einer gesunden geistigen – für den schulischen Erfolg.

Wie entwickelt sich das Kind?

1. Reifungsprozeß und die Entwicklung der Lernfähigkeit.

Der Begriff *Reifung*: Entwicklung der Fähigkeit, Dinge zu tun, zu denen das Kind früher körperlich und geistig nicht in der Lage war.

Lernen: Änderungen des kindlichen Verhaltens von Geburt an zwecks besserer Anpassung an die Umwelt, bessere Befriedigung eigener Bedürfnisse mit Hilfe von Versuchen, Beobachtungen, Übungen, Imitationen und Meinungs austausch. Verhaltensänderungen bedingt durch die Reaktionen der Umwelt.

Gemeinsamer Verlauf des Reifungsprozesses und der Fortschritt in der Lernfähigkeit.

2. Lernbereitschaft

Notwendigkeit eines Reifungsniveaus, von Erfahrungen und Gewohnheiten für den Erfolg im Lernen.

Bedeutung der Auswahl des richtigen Zeitpunktes bezüglich der Lernbereitschaft für das Lehren von Fertigkeiten.

Unergiebigkeit, Enttäuschung, Minderwertigkeitsgefühle beim abweichenden Vorgehen. Später Angst davor, das Gleiche wie die Gleichaltrigen zu wagen.

Ein guter Lehrer stellt erst fest, ob Lernbereitschaft vorhanden ist.

Wenn nicht, dann ergreift er Maßnahmen, die die Bereitschaft ermöglichen.

3. Günstige Zeiten des Lernens

Bedeutung der Auswahl günstiger Zeiträume für die Aufnahme bestimmter Lerninhalte für die Entwicklung bestimmter Fähigkeiten.

Beispiel: Das Lernen der Sprache im Kindesalter. Ungenügende Entwicklung von Fähigkeiten im Falle abweichenden Vorgehens.

Einige Erläuterungen zur Entwicklung

1. Entwicklung bedeutet Fortsetzung (von Änderungen bzw.) des Werdens
 - Körperliche Entwicklung
 - körperliche Fähigkeiten
 - Geistige Entwicklung
 - geistige Fähigkeiten
2. Geschwindigkeit der Entwicklung ist je nach dem Alter unterschiedlich
 - a) Am Anfang des Lebens ist sie höher. Sie nimmt im Laufe der Zeit ab und kommt schließlich zum Stillstand.
 - b) Wechselnde Entwicklungsschwierigkeit in bestimmten Altersspannen
Beispiel: Erneute Steigung der Entwicklung der Körpergröße während der Geschlechtsreife.
 - c) Zeitlicher Unterschied in der Geschwindigkeit unterschiedlicher Entwicklungsarten
Beispiel: Körpergröße
Körpergewicht
Gehirn
Sexualität
3. Reihenfolge in der Entwicklung unterschiedlicher Fähigkeiten
Beispiel: Erst Sitzen lernen
dann Krabbeln
danach Laufen usw.
4. Entwicklung erfolgt in einer bestimmten Richtung
 - a) Körpergröße wächst von Kopf in Richtung Füße
 - b) von Innen nach Außen
Erst große Muskulatur
dann die kleine
Erst Beherrschung des Rumpfs
danach der Hände (Handfertigkeiten)
 - c) Erst pauschale Bewegung
dann Bewegung einzelner Glieder
Beispiel: das Schreiben lernen
5. Normen, Durchschnittswerte und Abweichungen in der individuellen Entwicklung
Beispiel: 1. Klasse (Einschulung mit 6 Jahren)
Geistige Entwicklung liegt bei 2 % der Kinder unter dem Niveau eines 4-jährigen
Bei 2 % der Kinder über dem Niveau eines 8-jährigen
Beim Rest Abweichung bis zu 4 Jahren
Im Alter von 12 Abweichungen bis zu 8 Jahren
Jedes Kind legt individuelles Entwicklungstempo an den Tag.
Auf einigen Gebieten gleiche, auf anderen Gebieten abweichende Entwicklungen
Für das Verstehen des Kindes ist es erforderlich, die Unterschiede zu kennen.

Es ist z.B. nicht richtig, darauf zu bestehen, daß das Kind genau die gleichen Dinge tut wie gleichaltrige Nachbarskinder. Es ist nicht möglich und auch nicht notwendig, daß alle das gleiche Niveau erreichen. Im Gegenteil: Die Unterschiede bereichern und beschleunigen die Entwicklung.

Nur dann, wenn die Unterschiede eine Anpassung an die Umwelt erschweren, sollten die Eltern, Lehrer und Berater gemeinsam nach Lösungen suchen.

6. Verschiedene Aspekte der Entwicklung

Für eine gute Erziehung ist es notwendig, alle Aspekte der Persönlichkeit des Kindes zu kennen.

Körperliche, geistige und soziale Aspekte sind voneinander abhängig.

Die durchschnittliche Intelligenz von gesunden Kindern liegt z.B. höher als die der nicht ausreichend ernährten, schwachen.

Kinder, die wiederum Probleme emotionaler und sozialer Art haben, bleiben sowohl gesundheitlich als auch seelisch zurück.

5.2. Entwicklung der Kinder im Schulalter

6 bis unter 9 Jahren

Dieser Altersgruppe haften noch viele Besonderheiten des „Spielalters“ an. Dennoch bildet das 6. Lebensjahr einen Wendepunkt. Generell erreichen die Kinder (trotz individueller Ausnahmen) die körperliche, geistige und emotionelle Schulreife.

A. Körperliche Entwicklung

1. Besonderheiten

Zunahme des Körpergewichts durchschnittlich 2,5 kg und der Körpergröße 5 cm im Jahr. Verlangsamung der körperlichen Entwicklung im Vergleich zum Spielalter. Vergrößerung (Verlängerung) hauptsächlich der Extremitäten.

Muskulatur ziemlich entwickelt. Entwicklung des Zusammenwirkens der Grobmuskulatur (u.a. der Hüfte, Schulter, Knie) mit den Gelenken fast abgeschlossen.

Feinmuskulatur dagegen befindet sich noch in Entwicklung (z.B. Muskulatur der Finger, des Handgelenks, des Auges; auch die Muskulatur, die beim Sprechen und Singen benutzt wird). Das Sehen der entfernten Gegenstände fällt noch immer leichter. Bei 6-jährigen daher z.T. noch keine Bereitschaft zu lesen. Schnelle Ermüdung der Augen und Reizung des Nervensystems z.B. beim Schreiben und Zeichnen mit Feinstift, Schreiben und Lesen von Kleinschriften. Leichte Anpassung des Auges erst mit 8 Jahren. Erst am Ende des Altersabschnittes gleichgutes Sehen der Entfernung und der Nähe.

Mit 6 Jahren werden die Milchzähne durch richtige ersetzt. Notwendigkeit der medizinischen Zahnuntersuchung.

2. Fähigkeiten und Aktivitäten

In diesem Lebensabschnitt sind die Kinder sehr aktiv und voll Tatendrang. Sie möchten nicht ruhig bleiben. Schwierigkeiten bei der Kontrolle eigener Bewegungen. Eher Bewegung des Gesamtkörpers als einzelner Körperteile.

Obwohl entsprechende Fähigkeiten noch nicht entwickelt, mögen sie Aktivitäten wie Papierschneiden, Kleben und Malen sowie Benutzung von Geräten wie Schere, Hammer und Säge. Jungen bevorzugen Schreinerarbeiten sowie zusammenfügbares Spielmaterial (Baukästen) aus Metall oder Holz. Wegen der Entwicklungsstufe der Muskulatur sind die angefertigten Arbeiten noch grob.

Große Bedeutung von Bewegungsspielen und Wettkämpfen im Freien. Versuche der Aneignung neuer Fertigkeiten. Großer Spaß an Bäume klettern, Seilspringen, Eislaufen etc.

Große Bedeutung der Rhythmik des Spielens und Tanzens nach der Musik – insb. für Mädchen.

Drang zu Entdeckungen und zu neuen Erfahrungen. Möglichkeit des Übermuts bzw. der Überschreitung eigener Grenzen.

3. Gesundheitliche Entwicklung

Abnahme des durchschnittlichen Schlafbedarfs von 11 Stunden am Anfang des Lebensabschnitts auf 10 Stunden gegen Ende. Aufgabe des Mittagsschlafs. Trotzdem Bedarf an Ruhezeit.

Bei schnell in die Länge wachsenden Kindern Gefahr der Haltungsfehler und -schäden.

Trotz einiger ansteckender Krankheiten, wie Masern, Mumps und Windpocken, sind die Kinder im allgemeinen gesund und kräftig, da diese Krankheiten bei guter Pflege ohne Hinterlassen von Schäden heilbar. Krankheiten der Atemwege insbesondere bei 6-jährigen.

Das Kind ist in der Lage, einige Verantwortung zum Schutz eigener Gesundheit zu übernehmen.

Starker Zusammenhang zwischen körperlicher und geistiger Kraft. Notwendigkeit des Schutzes der Gesundheit und guter Ernährung.

B. Geistige Entwicklung

1. Fähigkeiten

Erhebliche Entwicklung der Geisteskraft und des Gedächtnisses in diesem Lebensabschnitt. Erhöhtes Konzentrationsvermögen.

Abstraktionsvermögen noch nicht entwickelt. Konkrete Sinneswahrnehmungen einzige Grundlage des Denkens. Daher das Ansetzen an diesen Wahrnehmungen notwendig. Gegen Enge der Lebensphase lernt das Kind auch hören und lesen.

Pauschale Wahrnehmung der Umwelt. Keine Fähigkeit zum analytischen, logischen und abstrakten Denken.

Trotz der Realitätsnähe im Vergleich zum „Spielalter“ ist das Denken noch von Gefühlen beherrscht. Ein 7-jähriges Kind z.B. urteilt nach Emotionen. Keine Objektivität. Häufiges Prahlern. Objektivität und selbstkritisches Verhalten, objektive Selbstbeurteilung erst gegen Ende dieses Lebensabschnitts.

Zu Beginn des Zeitabschnitts eine sehr dürftige Zeitvorstellung. Keine Zukunftsplanung. Erst gegen Ende des Zeitabschnitts das Begreifen der Essenszeiten, der Wochentage etc., Entwicklung des Interesses für die Geschichte.

Entwicklung des Sinns für Humor, jedoch an sich selbst gerichtete Späße werden nicht ertragen. Die Bilder und Zeichnungen ähneln zu Beginn der Periode den Gegenständen, aber nicht der Wirklichkeit, sondern der eigenen Vorstellung entsprechend dargestellt, auch in Bezug auf Proportionen. Erst gegen Ende detaillierter und der Wirklichkeit mehr entsprechend.

Interesse für Geld. Anlaß, um die Funktion, den Wert und das Zählen des Geldes und das Einkaufen zu lehren. Freude an Geldverdienen durch kleine Jobs.

Begreifen der Zahlen und das Zählen bis Hundert zu Beginn der Periode. Lernmöglichkeit von einfachen Rechenoperationen mit einfachen Bruchzahlen. Notwendigkeit der Übungen für die Entwicklung des Zahlenverständnisses.

2. Sprachliche Entwicklung

Schnelle Bereicherung des Vokabulars. Bereitschaft zum Lesen und Schreiben. Entsprechende Fähigkeit zum Denken und Verstehen.

Globale Wahrnehmung. Daher Ganzheitsmethode (Sätze und Wörter statt Buchstaben). Besser kurze Sätze bzw. Phrasen, um späteres Lesen und Verstehen zu beschleunigen. Notwendig ist auch das Lehren des phonetischen Aufbaus der Wörter, um den Prozeß zu beschleunigen.

Aussprache-Übungen während des Übergangs zum Buchstaben- und Silbenlernen.

Fähigkeit zum Alleinlesen bereits vorhanden. Still-Lesen schneller als Lautlesen. Mädchen bessere Leser, Jungen bessere Rechner.

Gegen Ende des Lebensabschnitts Bereitschaft für das Erlernen von Fremdsprachen.

3. Interessen

Weiterhin Interesse an Spielen, die Eindrücke der Alltagserlebnisse und der gelesenen bzw. gehörten Märchen und Erzählungen wiedergeben.

Ausdauer: Konzentration vom Anfang bis Ende eines Films, einer Aufführung o.ä. Interesse an Tierfilmen und -stücken.

Gegen Ende des Altersabschnitts getrennte Interessen der Jungen und Mädchen. Mädchen: Kleidung wie Erwachsene, Familienspiel u.ä., Jungen: Fahrer-, Piloten-, Detektivspiel u.ä.

Großes Interesse an Tieren, am Zoobesuch, am Besitz eigener Tiere, jedoch noch keine Übernahme voller Verantwortung.

4. Moralische Entwicklung

Verständnis des Guten und Bösen am Anfang der Periode an der Auffassung der Eltern und der allgemeinen Natur orientiert. Notwendigkeit der Diskussion über Verhaltensweisen mit Kindern. Auf Bestätigung durch Erwachsene wird großen Wert gelegt. Kritik verursacht Unsicherheit.

Bewältigung kleiner Aufgaben erhöht Selbstsicherheit. Verantwortungsbewußtsein hierfür bereits entwickelt (z.B. Einkaufen, die Post weg-

bringen). Zuhause, wenn auch nicht immer zuverlässig, Übernahme von Routineaufgaben, wie Geschirrspülen, Bettenmachen, Tische decken, möglich.

C. *Emotionale und soziale Entwicklung*

1. Emotionale Situation

Wichtigste emotionale Bedürfnisse: Geliebtsein, Gefallen, Angenommensein. Entwicklung der seelischen Gesundheit proportional zu der Zuwendung und Interesse durch Erwachsenenwelt.

Starker Drang dazu, der Mittelpunkt zu sein. Teilung der Zuwendung der Eltern und Lehrer fällt schwer.

Infolge der Spannungen und Unterdrückungen im Familien- und Schulleben Erscheinungen wie Lügen, Abschreiben und Entwendung von fremden Sachen sowie Daumenlutschen, Abknabbern der Nägel und Zuckungen des Gesichts (Gesichtsticks) möglich. Starkes Erfolgsbedürfnis. Ersatzweises Prahlern mit erdichteten Erfolgen möglich.

Starker Einfluß von Emotionen: Angst, Wut, Eifersucht, Freude, Liebe u.ä. füllen schnell abwechselnd das Leben. Angst vor bösen Geistern, Hexen und vor dem Teufel insbesondere in dunklen Ecken und Räumen; zurückführbar auf das Gesehene, Gelesene und Gehörte. Angst vor Liebesentzug und vor Verspätungen (Schule, Hausaufgaben etc.). Gegen Ende der Altersperiode Abnahme der Ängste.

2. Erziehung zu Gleichaltrigen

Fähigkeit zu Gruppen- bzw. Mannschaftsspielen (jeweils 7–8 Kinder zusammen), die langdauernde Zusammenarbeit erforderlich machen. Spaß an Spielen wie Fußball, Volleyball, nach selbstaufgestellten einfachen Regeln. Für komplizierte Regeln noch zu früh.

Freundschaften noch unstetig. Abwechselnde Streitigkeiten und Versöhnungen. Dennoch große Rolle der Freundschaften.

Seltener Weinen und Beschwerden über Freunde bei erwachsenen Bezugspersonen, eher Selbstwahrnehmung eigener Interessen. Entwicklung der Sensibilität für die Rechte anderer.

Anfangs gemeinsames Spielen der Kinder beider Geschlechter. Auswahl der Freunde jedoch aus eigenem Geschlecht. Gegen Ende der Altersperiode unterschiedliche Spielaktivitäten der Geschlechter. Konfrontation der Geschlechter in Gruppen möglich. Obwohl im allgemeinen verbale Auseinandersetzungen im Konfliktfalle bereits üblich, sind körperliche Konfliktaustragungen insbesondere unter Jungen ebenfalls anzutreffen.

Imitation von Freunden in bezug auf Geschmacksrichtung (Kleidung, Art des Sprechens etc.) mit gleichzeitiger Konkurrenz. Kraftmeierei, Protzen mit eigener Körpergröße, Familie, mit Besitz etc. zwecks Erlangung von Sozialprestige.

Anfangs keine Unterscheidung von arm und reich und der Schichtzugehörigkeit. Später Gruppen- und Frontbildung (als Klasse, Schule, als Stadtteilzugehörige u.ä.); „Wir-Gefühl“. Hineingleiten in die Meinungssphäre der „peer groups“, Loslösung von der der Erwachsenen. Schwierige Situation wegen der Notwendigkeit des Arrangements mit beiden Seiten.

3. Beziehung zur Familie

Widersprüchliches Verhalten gegenüber Eltern: mal rebellisch, ungezogen, wild, mal respektvoll und einfühlsam.

Streben nach der Demonstration der unabhängigen Persönlichkeit. Daher Trotz und Ungehorsam etc. Beklagen über ungerechte Behandlung durch Erwachsene.

Trotzdem Vertrauen in die Erfahrung und in das bessere Wissen der Eltern und Identifikation mit ihnen.

Bedarf an Zuwendung durch Eltern sogar größer als im Vorschulalter. Bessere Entwicklung der Kinder, die diese Zuwendung erhalten.

4. Beziehung zu Lehrern und zu anderen Erwachsenen

Großes Bewunderungsempfinden für den Lehrer. Versuch, mit allen Mitteln sein Gefallen zu gewinnen. Freundlicher Lehrertyp bevorzugt. Lehrer stellvertretend für Eltern an der Schule.

Wortträgerei (Denunziation), um Lehrern und anderen Erwachsenen gegenüber die Identifikation mit ihrem Wertsystem zu demonstrieren und um ihre Aufmerksamkeit zu erheischen.

Empfindlichkeit gegenüber Kritik, Spott und übertriebenem Spaß durch Erwachsene. Im allgemeinen Übernahme der Verhaltensmuster der Erwachsenen und deren Anerkennung als höchste Autorität bei der Beurteilung von richtig und falsch. Entwicklung eines eigenen Wertsystems innerhalb der Altersgruppe erst gegen Ende des Lebensabschnitts.

D. Von dem Pädagogen zu beachtende Gesichtspunkte

1. Völlig neue und fremde Lebensbedingungen für das Kind.

Sie erfordern

Anpassung und Arrangement mit Gleichaltrigen und Lehrern, Selbständigkeit, Aufmerksamkeit, Ausdauer;

z.T. Begegnung zum allerersten Mal mit Schriftzeichen und ähnlicher Symbolik.

Daher zur Erleichterung des Übergangs Nachsicht und Geduld des Lehrers und Zusammenarbeit mit Eltern erforderlich.

2. Zu Anfang der Periode großer Bedarf an Bewegung und Aktivitäten, da sich grobe und feine Muskulatur noch entwickeln (insbesondere Zusammenwirken der Augen und der Hände).

Handbewegungen förderlich sowohl für das Sprechen als auch für die geistige Entwicklung.

Wichtig für die Schulerziehung sind Handarbeiten und körperliche Aktivitäten; eine harmonische Folge von Spiel und Arbeit.

3. Starker Zusammenhang zwischen körperlicher Gesundheit und Schulerfolg. Daher notwendig:

Gesundheitsuntersuchungen an der Schule und genaue Verfolgung der gesundheitlichen Entwicklung; Maßnahmen gegen evtl. Erkrankungen an der Schule; Sorge für die hygienischen Gewohnheiten und Kenntnisse über Gesundheit; wichtig sind Augen- und Ohrenuntersuchungen und sofortige Behandlung der evtl. vorhandenen Schäden.

4. Notwendigkeit von Außenimpulsen für die geistige Entwicklung.

Erfahren,
Begreifen und
Artikulieren (Sprechen/Erzählen).

Daher die Kinder veranlassen, zum Üben und Selbsterfahren, ihre Erfahrungen in Wort und Schrift zum Ausdruck zu bringen, diese an die Vergangenheit zu verknüpfen und sogleich aufgrund derer die Zukunft vorzustellen zu versuchen.

5. Zunehmende Bedeutung der Sprache im Schulleben. Transformation der Erfahrungen in Symbole (Wort und Schrift) öffnet Wege zu immer neuen Synthesen. Bezug zu entfernten Möglichkeiten (Vorstellungskraft).
6. Zusammenhang zwischen seelischer Gesundheit und schulischem Erfolg. Erfolgserlebnisse sehr wichtig zur Festigung des Selbstvertrauens. Zuwendung durch Eltern im Spielalter jetzt ersetzt durch Erfolgserlebnisse.

Jedoch unterschiedliche Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnisse der Kinder. Daher

nicht von allen Kindern die gleiche Leistung erwarten. Aufgaben so gestalten, daß auch die langsamer lernenden Kinder Erfolgserlebnisse haben und motiviert werden.

Nahezu keine Hausaufgaben an Erstklässler, da zuviel Verantwortung aufgebürdet und zuviel Selbständigkeit gefordert. Hausaufgaben bei Zweit- und Drittklässlern hin und wieder, jedoch in kurzer Zeit durchführbar und motivierend (Interesse wecken). Mechanische Arbeiten, die die Kinder überfordern, schädlich für die seelische Gesundheit; verursachen negative Motivation gegenüber der Schule, bei empfindlichen Kindern Unsicherheit, bei anderen ungründliches Arbeiten.

Daher

Leistungsgrenzen berücksichtigen. Keine Überforderung und Vorgabe unerfüllbarer Leistungsziele.

Erfolgserlebnisse durch Anhalten zur optimalen Leistung unter den gegebenen Bedingungen.

Erfolge statt Fehler und Mißerfolge hervorheben, Loben von Mühen und Leistungsverbesserungen.

Materielle Belohnungen (Abzeichen etc.) vermeiden, da sonst nutzlose und schädliche Konkurrenz, Minderwertigkeitsgefühle und Neid bei Schwächeren und keine richtige Befriedigung bei Erfolgreichen. Besser: Ansporn durch Freude an Leistung. Besser für die seelische Gesundheit und Entwicklung (Stärkung) der Persönlichkeit.

7. Lehrer an der Schule Elternersatz. Wichtige Rolle bei der Anpassung an Schulleben.

Wichtig:

individuelles Befassen mit einzelnen Kindern. Nette Worte, wenn Änderungen (an der Kleidung z.B.) bemerkt. Nachgehen bei einer evtl. Abwesenheit: Das Kind soll wissen, daß es vermißt wird.

Im Falle des Fehlverhaltens nicht schimpfen und herabwürdigen, da sonst Fehlleistung. Regel: Kritik an Leistung, nicht an Person. Auch

bei gelegentlicher Ungezogenheit das Gefühl der Zuwendung, des Angenommenseins erwecken.

8. Hinausschicken aus der Klasse bei Ungezogenheit, Einbeziehung des Direktors, Strafestehen etc. vermeiden, da sonst Abneigung gegen die Schule.

Individuelle, persönliche und freundliche Behandlung bei jeder Gelegenheit, auch in den Pausen. Befassen mit persönlichen Problemen des Kindes. Positive Entwicklung der Lehrer-Schüler-Beziehung.

Keine Herabwürdigung wegen Herkunft, sozialer Lage, Glaube etc., auch nicht im Spaß. Zuhören mit Sympathie und Verständnis den Kindern, die von anderen so behandelt werden. Korrektur des Akzents und der Aussprache bei Minderheitenkindern, aber nicht Zulassen einer Herabwürdigung.

Gesondertes Befassen mit von der Gruppe isolierten Kindern. Hervorheben ihrer Leistungen. Unterstützung ihrer Integration durch Hebung ihres Ansehens. Intensiveres Befassen mit zurückgezogenen Kindern und Einzelgängern als mit wilden und aggressiven.

Kinder, die individuelle Besonderheiten an den Tag legen, so akzeptieren wie sie sind. Nachsicht und Verständnis für ihrer Werturteile, Geschmacksrichtungen, Emotion (u.a. Bedenken und Ängste) und Ziele.

6. Kommentar

Das Postulat der Chancengleichheit, wie es das nationale Erziehungs- bzw. das Grundschulprogramm fordert, und die Lebens- und Schulwirklichkeit. Ein auf statistisches Material sich stützender Vergleich (1).

In der Türkei leben 38.506.348 Einwohner. Es gibt 67 Provinzen, 572 Landkreise und 37.669 Dörfer (2).

In den Groß- und Kleinstädten leben 13.691.101, in den „Vorstädten“ und Dörfern 21.914.175 Millionen Menschen (3).

Zahlen und Schulen

Die Zahl der Grundschulen in den Städten beträgt 3.678, die Zahl der in ihnen unterrichtenden Lehrer 55.447, die Zahl der Unterrichtsräume 31.699 und die Schülerzahl 2.006.981.

Die Zahlen der Dorfschulen beträgt 36.676, der Dorfschullehrer 100.723, der Unterrichtsräume 85.107 und der Volksschüler 3.298.436. Es gibt 33.928 Dörfer, die über eine eigene Schule verfügen; demnach nur 3.741 Dörfer, die ihre Kinder in eine Mittelpunktschule schicken. Schulen, die nur in provisorischen Räumlichkeiten untergebracht sind, gibt es 7.824; solche Provisorien sind Baracken, Zelte, Katen etc.

Selbst wenn man diesen optimistischen Zahlen Glauben schenkt, kann man dennoch nicht das große Gefälle zwischen Stadt- und Landschulwirklichkeit übersehen:

So ergibt sich für die Zahl der städtischen Unterrichtsräume ein Mittelwert von 10 Räumen, die pro Schule zur Verfügung stehen; für die Dorfschulen stehen im Schnitt jedoch nur 2–3 Klassenräume zur Verfügung. Der dritte Fünfjahresplan gibt für das Schuljahr 1970/71 16.037 Dorfschulen mit 1 Klassenraum an, und 11.623 Schulen mit 2 Unterrichtsräumen (4).

Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt nach diesem Plan 6.163.680; 2.006.981 Kinder besuchen die städtischen und 3.298.436 Kinder die Dorfschulen. Infolgedessen besuchen 858.263 Kinder im schulpflichtigen Alter keine Schule – das sind 13,9%! Wenn man die statistische Angabe, daß 64,1 % der türkischen Bevölkerung auf dem Lande lebt, zugrunde legt, besuchen 20 % der Landkinder keine Schule!

In den städtischen Schulen gibt es 358.777 und in den Dorfschulen 55.979 Schulanfänger (5).

Ein Abschlußzeugnis besitzen 294.878 Kinder, die städtische Grundschulen besucht haben, und nur 428.774 der Kinder, die Dorfschulen absolviert haben (6).

(1) vgl. in dieser Arbeit S. 9, 16

(2) 67 Ilde Okul, Öğretmen, Öğrenci Sayilari 1973/74 (Die Zahlen über Schulen, Lehrer und Schüler in 67 Provinzen), Ankara 1974, S. 9

(3) Der Ausdruck „Vorstädte“ und Dörfer bedeutet, daß alle die Außenbezirke der Städte betreffenden Daten in dieser Statistik den Dörfern zugeschlagen werden – was oft genug bedeutet, die wirkliche Situation auf dem Lande zumindest ein wenig zu korrigieren.

(4) Die Angaben des dritten Fünfjahresplans 1973–1977 sind entnommen dem Amtsblatt der türk. Republik, 27. Nov. 1972, S. 234

(5) „67 Provinzen“, S. 9

(6) Ebenda, S. 71

Nach diesen Zahlen haben im Unterrichtsjahr 1972/73 etwa 80 Kinder pro Stadtschule und nur 12 Kinder pro Dorfschule einen Grundschulabschluß erworben.

An den städtischen Schulen unterrichten 334 Lehrer in 2-Jahrgangsklassen, an den Dorfschulen sind es 26.096.

120 Stadtschullehrer unterrichten in 3-Jahrgangsklassen; ihnen stehen 12.570 Dorfschullehrer gegenüber. 15 Stadtschullehrer entfallen auf die 4-Jahrgangsklassen, in den Dorfschulen sind es 1.438. Schließlich unterrichten 8.577 (!) Dorfschullehrer in einer einklassigen Grundschule, während es in der Stadt nur 81 Lehrer sind (1).

Wegen Raummangels wird in 9.707 Schulen der Unterricht in 2 Schichten erteilt, in 72 Schulen sind es 3 Schichten (2).

Nach den Angaben der Statistischen Jahrbücher des Erziehungsministeriums für 1970/71 und 1971/72 werden in

- 2.476 Schulklassen mehr als 71 Schüler,
- 14.755 Schulklassen mehr als 61 Schüler,
- 14.415 Schulklassen mehr als 51 Schüler,
- 33.722 Schulklassen mehr als 41 Schüler,

unterrichtet (3).

Im folgenden einige Angaben, die die imposanten Dorfschul- bzw. Dorfschullehrerzahlen der Statistik ein wenig relativieren mögen:

1. Von den im Statistischen Jahrbuch für 1972/73 verzeichneten 36.494 Dorfschulen (4) sind 29.376 in festen Gebäuden, 526 in Baracken und 5.782 in provisorischen Räumlichkeiten untergebracht. 14.923 Unterrichtsräume in den Dorfschulen sind kleiner als 30 m², 45.268 Unterrichtsräume sind kleiner als 50 m² und nur 5.738 Unterrichtsräume sind größer als 51 m² (5).
2. Von den 99.827 Lehrern auf dem Lande sind immerhin 1.663 nicht voll ausgebildete „Instruktoren“ und 576 sind „Hilfslehrer“ (6).
3. Die Zahlen der Schüler in den Dorfschulen, aufgeschlüsselt nach Jahrgängen und Geschlecht zeigen, daß nur verhältnismäßig wenige Mädchen eine Dorfschule besuchen oder gar einen Grundschulabschluß erwerben. Die Gesamtzahl der in den Städten unterrichteten Jungen und Mädchen zeigt, daß die Benachteiligung der Mädchen in den Städten in dieser Hinsicht kaum noch spürbar wird:

(1) Jahrbuch 1972/73 des Erziehungsministeriums, Serefli Kochisar, S. 71

(2) Ebenda, S. 71

(3) Jahrbuch 1971/72 des Erziehungsministeriums, S. 25

(4) Jahrbuch 1972/73 des Erziehungsministeriums, S. 25

(5) Ebenda, S. 43

(6) Ebenda, S. 79

a) Dorfschul-Schülerzahlen nach Jahrgängen und Geschlecht:

I. Klasse	389.891 Mädchen	479.393 Jungen	
II. Klasse	310.358 Mädchen	400.271 Jungen	
III. Klasse	268.795 Mädchen	365.376 Jungen	
IV. Klasse	229.163 Mädchen	343.782 Jungen	
V. Klasse	173.100 Mädchen	277.859 Jungen	(1)

b) In den Städten stehen 1.075.970 Jungen insgesamt 908.884 Mädchen gegenüber (2).

Zu einem ähnlichen Schluß führt der Vergleich zwischen Stadt und Land, wenn man die statistischen Angaben über die jährlich sitzengebliebenen Kinder miteinander vergleicht:

A. Dorfschulen

1. Klasse	33,8 % Mädchen	31,9 % Jungen	= 32,7 % insgesamt
II. Klasse	26,6 % Mädchen	24,7 % Jungen	= 25,5 % insgesamt
III. Klasse	28,9 % Mädchen	25,6 % Jungen	= 26,9 % insgesamt
IV. Klasse	23,4 % Mädchen	23,3 % Jungen	= 23,3 % insgesamt
V. Klasse	8,7 % Mädchen	8,6 % Jungen	= 8,6 % insgesamt
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	25,9 % Mädchen	23,6 % Jungen	24,5 % insgesamt

B. Dorfschulen

I. Klasse	20,7 % Mädchen	22,3 % Jungen	= 21,6 % insgesamt
II. Klasse	15,1 % Mädchen	17,1 % Jungen	= 16,2 % insgesamt
III. Klasse	21,2 % Mädchen	23,2 % Jungen	= 22,2 % insgesamt
IV. Klasse	17,2 % Mädchen	19,7 % Jungen	= 18,6 % insgesamt
V. Klasse	5,2 % Mädchen	5,9 % Jungen	= 5,6 % insgesamt
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	16,5 % Mädchen	18,2 % Jungen	= 17,4 % insgesamt (3)

Insgesamt bleiben also in den städtischen Schulen 7,1 % weniger Schüler sitzen.

Noch auffallender ist, daß in den Dorfschulen 2,3 % mehr Mädchen als Jungen, in den Stadtschulen dagegen 1,7 % mehr Jungen als Mädchen eine Klasse wiederholen müssen. Die Schulen auf dem Lande sind offensichtlich nicht in der Lage, hier die Chancengleichheit wenigstens im Ansatz zu realisieren, noch können sie die in Stadt und Land noch immer unterschiedlichen Familienstrukturen in fortschrittlichem Sinn aufbrechen.

Zusätzlich zur allgemeinen Diskrepanz zwischen städtischer und ländlicher Schulsituation lassen sich noch erhebliche regionale Unterschiede feststellen.

(1) Ebenda, S. 99

(2) Ebenda, S. 99

(3) Ibrahim Özgentas, Tyrikiyede Resmi İlk ve Orta Dereceli Okullarda Basarisizlik yüzdeleri 1969/70, Ankara 1971/, S. 36-37

Ein Vergleich zwischen den drei Provinzen Ankara (mit der Hauptstadt Ankara), Istanbul und Izmir (zwei westanatolische Industrie- und Hafengebiete) und den drei ostanatolischen, überwiegend landwirtschaftlichen Provinzen Hakkari, Mardin und Urfa (1):

1. a) *Ankara*

Einwohnerzahl: 2.290.981
 Zahl der Landkreise: 29
 Zahl der Dörfer: 1.216

	Stadt	Land
Unterrichtsräume	2.777	2.486
Schulen	270	1.183
(ohne Schulen)		33
Lehrer	5.866	2.968
Schüler	333.392	99.895
Grundschulabsolventen 1972/73	31.521	13.345

b) *Istanbul*

Einwohnerzahl: 3.515.198
 Zahl der Landkreise: 19
 Zahl der Dörfer: 307

	Stadt	Land
Unterrichtsräume	4.668	1.809
Schulen	392	364
(ohne Schulen)		1
Lehrer	8.189	2.886
Schüler	301.652	96.086
Grundschulabsolventen 1972/73	47.123	9.399

c) *Izmir*

Einwohnerzahl 1.562.403

	Stadt	Land
Unterrichtsräume	1.663	2.126
Schulen	186	724
(ohne Schulen)		35
Lehrer	2.973	2.417
Schüler	102.936	83.535
Grundschulabsolventen	16.340	11.457

(1) „67 Provinzen“, Ankara 1974, S. 18, 42, 46, 47, 59, 75

2. a) *Hakkari*

Einwohner:	115.832
Städte:	6
Dörfer:	155

	Stadt	Land
Unterrichtsräume	81	206
Schulen	14	133
(ohne Schulen)		42
(provisorische Schulen)		17
Lehrer	81	224
Schüler	2.673	6.262
Grundschulabsolventen	312	527
Schulpflichtige Kinder:	21.399	
Keine Schule besuchen:	58,2 %	

b) *Mardin*

Einwohner:	497.821
Städte:	12
Dörfer:	743

	Stadt	Land
Unterrichtsräume	283	908
Schulen	38	500
(ohne Schulen)		243
Lehrer	469	969
Schüler	16.845	36.626
Grundschulabsolventen	1.829	3.736
Schulpflichtige Kinder:	84.113	
Keine Schule besuchen demnach:	36,4 %	

c) *Urfa*

Einwohner:	605.592
Städte:	9
Dörfer:	732

	Stadt	Land
Unterrichtsräume	357	798
Schulen	44	526
(ohne Schulen)		206
Lehrer	673	912
Schüler	28.284	34.895
Grundschulabsolventen	2.713	2.969
Schulpflichtige Kinder:	94.158	
Keine Schule besuchen:	32,9 %	

Wie weit der Anspruch des Grundschulprogramms „allen Altersstufen gleiche Ausbildungsmöglichkeiten zu geben, das Talent und die Begabung eines jeden auf höchstem Niveau auszubilden“ im Schulalltag verwirklicht worden ist – und unter den herrschenden Verhältnissen eingelöst werden kann – zeigen die oben aufgeführten Daten in zweierlei Hinsicht:

1. Auf dem Land können zwischen 20 % und über 50 % der schulpflichtigen Kinder nicht einmal die Grundschule besuchen.
2. Zählen sie jedoch zu den „glücklichen“ Volksschülern, sind sie immer noch erheblich benachteiligt; insbesondere durch die Existenz des Kurzschuljahres (170 Tage), die überwältigende Zahl der Zwergschulen, die miserablen materiellen Ausbildungsbedingungen (Behelfsschulen, Klassenraumgröße, Schülerfrequenz, minderqualifizierte Lehrkräfte . . .).

Sollten einige jedoch all diese Hürden überwinden und sich ein Grundschulabschlußzeugnis erkämpfen, so bleiben sie jetzt meist endgültig auf der Strecke, bevor sie eine weiterführende Schule überhaupt betreten haben: sie scheitern an den finanziellen Möglichkeiten einer bäuerlichen Familie (die meisten weiterführenden Schulen befinden sich nur in größeren Kreisstädten) bzw. spätestens am generell niedrigen Bildungsniveau auf dem Lande.

II. Lernziele des Grundschulprogramms und türkischer Alltag an ausgewählten Beispielen

1. Mit einiger seiner Lernziele versucht der Grundschulunterricht zur Volkshygiene und Volksgesundheit beizutragen:
 - a) „Der Schüler kennt die allgemeinen Regeln des Gesundheitsschutzes, er hat Gesundheit und Hygiene fördernde Gewohnheiten ausgebildet“ (1).

Diesen Satz mögen folgende Daten über die sanitäre Situation kommentieren:

Die Zahl der Haushalte betrug 1970 5.492.528. 1.483.977 Haushalte verfügten über kein WC; 3.085.562 Haushalte besaßen kein Bad. Kein elektrisches Licht hatten 3.334.043 Haushalte; ohne Wasser waren 3.612.672 Haushalte. 586.173 Haushalte mußten mit Dung heizen (2).

- b) „Der Schüler weiß, an welche Gesundheitsämter in seiner Umgebung er sich bei Krankheitsfällen zu wenden hat“ (3).

Welche gesundheitspolitische Wirklichkeit verbirgt sich hinter diesem nüchternen und scheinbar selbstverständlichen Postulat:

1972 verfügte die Türkei über 791 Krankenhäuser mit 79.933 Betten; die Zahl der Fachärzte betrug 11.133; auf 10.000 Einwohner entfielen 3 Fachärzte und 14 praktische Ärzte; praktische Ärzte insgesamt gab es 5.151.

In der Provinz Agri in Ostanatolien entfielen im Jahr 0,4 Fachärzte bzw. 0,9 praktische Ärzte auf 10.000 Einwohner; in der Provinz Bitlis

(1) Vgl. Punkt 1 der allgemeinen Lernziele des Grundschulunterrichts, S. 12 in dieser Arbeit
(2) Diese und folgende Zahlen sind dem Statistischen Jahrbuch 1973 entnommen, vgl. S. 58–59
(3) Vgl. Allgemeine Lernziele, Punkt 1c, S. 12 in dieser Arbeit

waren es 0,1 Fachärzte und 0,6 praktische Ärzte für je 10.000 Einwohner. In Istanbul hingegen standen immerhin 11,4 Fachärzte bzw. 5,9 praktische Ärzte je 10.000 Einwohnern zur Verfügung.

2. Nach seiner Programmatik sucht der Grundschulunterricht die Voraussetzungen für eine umfassende Volksbildung zu schaffen (1). Doch welche Möglichkeiten hat der Schüler, den Wissensdrang, den der Lehrer in ihm entfaltet haben soll, zu befriedigen?

1970 gab es in der Türkei 245 Jugendbibliotheken mit 609.662 Büchern; insgesamt betrug die Zahl der Bibliotheken – die es in der Regel nur in den Groß- und Kleinstädten gibt – 318!

3. Doch nicht nur den programmatisch formulierten *Lernzielen* widersprechen die Fakten. Bereits die Auswertung der statistischen Daten über die schulische Realität vermochte Auskunft zu geben, inwieweit der Anspruch der türkischen staatlichen Bildungspolitik, die „demokratischen Ideale“ den jungen Gesellschaftsmitgliedern mit Hilfe der Erziehung einzupflanzen und sie zu „stolzen“ und „traditionsbewußten“ Staatsbürgern heranzuziehen, realisiert werden konnte.

Ob und in welchem Umfang es unter den untersuchten miserablen Bedingungen dem Unterricht selbst gelungen ist, die staatsbürgerlichen Lernziele zu verwirklichen, mag folgendes Umfrageergebnis exemplarisch erhellen:

Der gesamte Lehrplan für die Klassen I bis V versucht, die Kinder mit dem Leben und den Verdiensten Atatürks um die neue türkische Gesellschaftsordnung vertraut zu machen. Doch nicht erst seit 1969, sondern seit der Gründung der Republik gelten die von Atatürk geprägten nationalpolitischen Erziehungsgrundsätze (2), wird versucht, gerade in der Grundschule die Erinnerung an die „kemalistische Revolution“ wachzuhalten (3).

1961 nun führte der amerikanische Professor Frey in der Türkei eine wissenschaftliche Untersuchung durch, zu der auch eine umfassende Meinungsumfrage auf dem Lande gehört (4). Die Frage: „Kennen Sie Atatürk?“ wurde von 46 % der Dorfvorsteher, von 64 % der männlichen Dorfbevölkerung und von 71 % der Dorfgeistlichen *verneint!* Der Name Atatürks war offensichtlich bereits 1961 weitgehend in Vergessenheit geraten!

Dieses Ergebnis mag ein Beweis dafür sein, wie gering der tatsächliche Einfluß der schulischen Erziehung, zumindest auf dem Lande, geblieben ist. Was soll man daher von der emphatischen Forderung des nationalen Erziehungsprogramms halten, nach der jede Schule „kultureller Mittelpunkt“ ihrer sozialen Umgebung und ein jeder Lehrer kulturelle „Schrittmacherfunktion“ zu erfüllen haben? (5)

(1) Vgl. Allgemeine Lernziele, Punkt 5, S. 13 in dieser Arbeit

(2) Vgl. in dieser Arbeit S. 28 ff.

(3) Vgl. Grundregeln des Grundschulunterrichts 1b, S. 18

(4) Vgl. Sükrü Koc „Emeryalism ve Editimde Yabancilasma, Ankara 1970, S. 181, („Imperialismus und Entfremdung in der Erziehung“)

(5) Vgl. Grundregeln, in dieser Arbeit S. 19

Wie wenig der Lehrer diesem Anspruch genügen kann, zeigt nicht nur der Blick auf die Lehrerausbildung; fragen wir die türkische (Land-)Bevölkerung nach ihrer Meinung, „wer im Dorf am besten über die Weltereignisse informiert ist“, wie es in der oben gestellten Untersuchung geschehen ist, so lautet die Antwort oft: „Der Dorfvorsteher“.

29 % der Männer und 43 % (!) der Frauen geben diese Antwort, und nur 19 % sehen im Lehrer die informierte Person. Dieses Ergebnis verweist sicherlich nicht nur auf den geringen praktischen Einfluß der Dorfschullehrer (1), sondern wahrscheinlich auch auf ihr tatsächliches *Bildungsniveau*. Schließlich und nicht zuletzt entlarvt diese Antwort jedoch darüber hinaus den idealistischen Charakter der herrschenden Bildungsideologie:

- weder gelingt es dem türkischen Staat, die schulische Erziehung zum Palliativ der sozialen Wirklichkeit zu machen, d.h. mit ihrer Hilfe die miserablen materiellen Lebensbedingungen des Volkes zu kompensieren;
- noch gelingt es ihm, den türkischen „Staatsbürger“ dieser Ideologie völlig zu unterwerfen sieht dieser offenbar doch nicht im Lehrer, als dem ideologischen Repräsentanten der staatlichen Macht sondern im Dorfvorsteher, d.h. in ihrem politischen Repräsentanten, den Träger von Kultur und Wissen.

III. Sonderbar – gelinde ausgedrückt – nehmen sich diese Richtlinien der Grundschulprogramme aus, die bei der Erziehung der Schüler zu tüchtigen Wirtschaftsbürgern Anwendung finden sollen (2), wenn man die ökonomischen Verhältnisse der Türkei und insbesondere die Arbeitsmarktlage (3) betrachtet:

Im Jahr 1972 betrug die Zahl der arbeitsfähigen Personen zwischen dem 15. und dem 64. Lebensjahr 14.317.000.

Davon entfielen auf

die Landwirtschaft	8.763.000	= 65 %
die Industrie	1.519.000	= 11,3 %
die Bauwirtschaft	433.000	= 3,2 %
den Handel	605.000	= 4,5 %
das Verkehrswesen	450.000	= 3,3 %
den öffentl. Dienst	1.579.000	= 11,7 %

In der Realität stand dem Arbeitskräfteangebot von 8.763.000 Menschen in der Landwirtschaft eine Höchstbeschäftigtenzahl für die Monate Juli und August von 7.900.000 gegenüber, die sich zum größten Teil aus Tageslöhnern zusammensetzt. Selbst in dieser äußerst günstigen Jahreszeit betrug der „Überschuß“ an Arbeitskräften immerhin fast eine Million (850.000). Für die Wintermonate Dezember und Januar sah der Fünfjahresplan eine Beschäftigungszahl von 2.452.000 vor;

(1) Sükrü Koc in dem o.z. Buch a.a.O., S. 181–182

(2) Vgl. die entsprechenden Abschnitte in dieser Arbeit, S. 15 f.

(3) Vgl. Fünfjahresplan 1973–1977, S. 109 und 213

der „saisonalen“ Arbeitslosigkeit fielen demzufolge im Winter 1972 5,3 Millionen Landarbeiter zum Opfer!

In den Jahren 1968 bis 1971 nahm die arbeitsfähige Bevölkerung jährlich um etwa 425.000 zu. Von diesen Arbeitskräften konnten 210.000 im nicht-agrarischen Sektor der Volkswirtschaft eine Beschäftigung finden, 85.000 fanden im Ausland Arbeit; 130.000 Arbeitskräfte bildeten demzufolge einen jährlichen „Überschuß“.

Im Ergebnis waren 1971 1.840.000 oder 12 %, im Jahre 1972 13,3 % (geschätzte Zahl) der Arbeitskräfte arbeitslos! Wie hieß es doch im Rahmenplan für die volkswirtschaftliche Erziehung (1): „Der Schüler soll begreifen, wie wichtig es ist, einen Beruf auszuüben“.

Wenn der türkische Junge und das türkische Mädchen mit spätestens 15 Jahren die Schule verlassen, dann wissen sie – so jedenfalls fordern es die Lernziele – daß es keineswegs nur darauf ankommt, einer beliebigen Arbeit nachzugehen. Vielmehr werden sie sich aufmachen und einen ihrer Fähigkeiten und Interessen entsprechenden Beruf erlernen!

(1) Vgl. diese Arbeit S. 15 f.